



Vom Wert der Psychiatrie in Zeiten des Umbruchs

REPORT

2021 / 2022



Psychiatisches Zentrum
Nordbaden

Impressum

Herausgegeben durch: Psychiatrisches Zentrum Nordbaden (AdöR)

Unternehmenskommunikation: Susann Roßberg, susann.rossberg@pzn-wiesloch.de

Umsetzung: Psychiatrisches Zentrum Nordbaden, Unternehmenskommunikation

Redaktion: PProfile Kommunikationsberatung GmbH

Bildnachweis: adobe Stock S. 17; Werner Kissel S. 8/10/37; Luftbild Karlsruhe S. 34; Ernst Merkhofer S. 16/26/27/28/29/30/40; UKBW S. 25/42; Elmar Witt: Titel, 18/19/21; alle anderen PZN

Hinweis zu den Abbildungen: Die abgebildeten Fotos sind teilweise vor der Corona-Pandemie erstellt worden.

Dieser Bericht wurde unter Berücksichtigung der gendergerechten Sprache abgefasst. Dazu werden Paarformulierungen, ein neutraler Begriff oder das Gendersternchen * verwendet. Gendergerechte Sprache zeigt eine Wertschätzung gegenüber allen Menschen, unabhängig von Ihrem Geschlecht.

Internet

Psychiatrisches Zentrum Nordbaden: www.pzn-wiesloch.de

Akademie im Park: www.akademie-im-park.de

Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH: www.bildungszentrum-gesundheit.de

Servicegesellschaft Nordbaden mbH: www.sgn-wiesloch.de

Gedruckt auf 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel und dem EU Ecolabel.

© 2022 Psychiatrisches Zentrum Nordbaden



Zertifikatsnr.
2021-0008 KHVN
2021-0009 RH

Vom Wert der Psychiatrie in Zeiten des Umbruchs

REPORT

2021 / 2022



Psychiatisches Zentrum
Nordbaden

Kennen Sie bereits die neue Website des PZN?

Wir haben unsere Online-Präsenz übersichtlich strukturiert und zeitgemäß gestaltet. Schauen Sie sich unseren frischen Auftritt an und erfahren Sie Wissenswertes rund um unser Zentrum und unsere Angebote!



www.pzn-wiesloch.de



Inhalt

Versorgungsgebiet	6
Vorwort der Geschäftsführerin	8
Geschäftsleitung	10
Nachhaltigkeitsmanagement	12
Kaufmännische Direktion	14
Finanzdirektion	17
Personalmanagement	18
Personal gewinnen	20
Potenziale heben	22
Perspektiven weiten	24
Versorgungsangebote des PZN	26
Allgemeinpsychiatrie	30
Alterspsychiatrie	32
Suchttherapie	34
Forensische Psychiatrie und Psychotherapie	36
Psychiatrisches Wohnheim	38
PZN-Angebote für komplexe Anforderungen	40
Pflegeberufe	42
Das PZN - Zahlen, Fakten	44
Organigramm	45
Betriebswirtschaftliche Kennzahlen	46
PZN-Beteiligungen	49
Einwohner*innen und Aufnahmen im Einzugsgebiet	50
Wir sind für Sie da – Kontaktinformationen	51



Standorte und Versorgungsangebote im Überblick

Mit insgesamt fünf Standorten in der Region Nordbaden gewährleistet das Psychiatrische Zentrum Nordbaden eine wohnortnahe, flächendeckende Versorgung der Bevölkerung. Die Zentren für Psychische Gesundheit Bruchsal, Neckar-Odenwald, Schwetzingen und Weinheim sowie der Hauptstandort in Wiesloch bieten eine Vielzahl von Untersuchungs- und Behandlungseinheiten. Sie ergänzen sich zu einem umfassenden Therapieangebot für Erwachsene, die einer psychiatrischen, psychotherapeutischen oder psychosomatischen Behandlung bedürfen.





Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Corona, Klimakrise, Krieg – die aktuelle „Zeitenwende“ löst große Unsicherheiten und mentale Belastungen aus, die wir auch im PZN spüren. Sie schlagen sich auf die psychiatrische Versorgungsarbeit nieder und fordern von unseren Mitarbeitenden über alle Unternehmensbereiche hinweg erhebliches Zusatzengagement.

So sind unsere Fachkliniken mittlerweile oftmals konfrontiert mit dem äußerst komplexen Behandlungsbedarf von Patient*innen, die es pandemiebedingt zu lange aufgeschoben haben, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auch unsere Beschäftigten sind erschöpft von den anstrengenden Rahmenbedingungen, die der Infektionsschutz erforderte; gleichwohl konnten wir uns zu jeder Zeit auf ihren überdurchschnittlichen Einsatz für das Wohl unserer Patient*innen verlassen.

Wir sehen zudem, dass die mehrfachen Zäsuren vielen Menschen schlichtweg über den Kopf wachsen und Ängste auslösen, die ihre psychische Gesundheit gefährden. Ein niederschwelliger Zugang zu psychiatrischen Angeboten, die auf die Stärkung der persönlichen Resilienz ausgerichtet sind, ist in diesen Zeiten von unschätzbarem Wert.

Umso wichtiger ist es uns in der PZN-Geschäftsleitung, die Risiken bei der Weiterentwicklung unseres Zentrums für Psychiatrie zu meistern. Denn nur, wenn wir wirtschaftlich robust aufgestellt sind, können wir die hohe Qualität und Verlässlichkeit der Versorgung in der Zukunft sicherzustellen. Mit Sorge sehen wir daher, dass die Lücke zwischen unseren realen Personalkosten und der Erstattung durch die Krankenkassen von Jahr zu Jahr wächst. Bislang findet der Mehraufwand bedingt durch die Tarifsteigerungen der vergangenen Jahre in den Budgetverhandlungen keine Berücksichtigung. Darüber hinaus müssen wir zusätzliche Personalkosten schultern, die aus der Erfüllung der Vorgaben der Richtlinie zur Personalausstattung für stationäre Einrichtungen der Psychiatrie und Psychosomatik, kurz PPP-RL, erwachsen. Um die drohende Unterfinanzierung abzuwenden, hat sich das PZN im Berichtsjahr erneut für eine Anpassung der Vergütungsregelungen für die psychiatrischen Einrichtungen insgesamt eingesetzt. Wir hoffen, dass sich in der inzwischen auch auf dem Rechtsweg geführten Auseinandersetzung bald eine Lösung abzeichnet, die für alle Seiten tragfähig ist.

Wie ein Schulterschluss zur Wahrung gesamtgesellschaftlicher Interessen zwischen allen Beteiligten gelingen kann, zeigt die aktuelle Erweiterung des Maßregelvollzugs an unserem Standort. Mit finanzieller Unterstützung des baden-württembergischen Sozialministeriums schaffen wir am PZN durch einen Neubau dringend benötigte Zusatzkapazitäten zur Therapie forensisch-psychiatrischer Patient*innen. Wir wissen, dass die öffentliche Akzeptanz und das Verständnis für ein solches Vorhaben keine Selbstverständlichkeit ist. Umso mehr wertschätzen wir die konstruktive und wohlwollende Begleitung der Vertreter*innen und Bürger*innen der Stadt Wiesloch, auf die wir uns seit vielen Jahren verlassen können.

Auch in der Rolle als Arbeitgeber ist uns unser guter Ruf ein besonderes Anliegen. Bereits jetzt bieten wir nahezu 1.900 Menschen attraktive Beschäftigungen auf krisensicheren und fair bezahlten Arbeitsplätzen. Und für unsere erweiterten Aufgaben gilt es, weitere Stellen qualifiziert zu besetzen. In Zeiten des leergefegten Fachkräfte-Arbeitsmarkts kein einfaches Unterfangen! Wir haben deshalb auch unkonventionelle Wege eingeschlagen, um bei geeigneten Bewerber*innen gut anzukommen – mit überraschend erfreulicher Resonanz.

Positive Entwicklungen und einen enormen Rückhalt bei unserer Belegschaft verzeichnen wir beim Nachhaltigkeitsmanagement, zu dem wir uns im Rahmen der baden-württembergischen Nachhaltigkeitsstrategie verpflichtet haben. Die Fortschritte bei unseren Klima- und Umweltschutzaktivitäten vor Ort verdeutlichen unser eigens entwickelter „Grüner Kompass“ sowie unser erster WIN-Charta-Bericht, den wir Anfang 2022 veröffentlicht haben.

Herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden, die sich gemeinsam mit uns vor der eigenen Haustür für eine gute Zukunft stark machen.

Ihre



Anett Rose-Losert
Geschäftsführerin





GESCHÄFTSLEITUNG



Anett Rose-Losert
Geschäftsführerin



Dr. Jutta Kammerer-Ciernioch
Ärztliche Direktorin
Medizindirektion



Walter Reiß
Pflegedirektor
Medizindirektion



Vincent Karfus
Kaufmännischer Direktor
Stv. Geschäftsführer



Peter Aenis
Finanzdirektor
Strategische Entwicklung



Dr. Olivier Elmer
Organisationsentwicklung
Strategische Entwicklung



Frank Morawietz
Heimleiter



Dr. Christian Oberbauer
Medizindirektor Maßregelvollzug



Isolde Schuller
Personaldirektorin



Die ökologische Transformation beginnt vor der eigenen Tür



Beim Klima- und Umweltschutz ziehen die Belegschaft und die Geschäftsleitung im PZN an einem Strang. Bereits im Jahr 2020 hatte der Beitritt zur baden-württembergischen Nachhaltigkeitsinitiative WIN-Charta die Verantwortungsbereitschaft und Zukunftsorientierung des Gesundheitsunternehmens in ökologischen, ökonomischen und sozialen Themen unterstrichen. Mittlerweile wurden die bislang erreichten Fortschritte im ersten WIN-Charta Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht (www.nachhaltigkeitsstrategie.de).

Ein zusätzlicher Ansporn für das Bekenntnis zu mehr Nachhaltigkeit war für die PZN-Verantwortlichen das Engagement der von Mitarbeiter*innen initiierten Arbeitsgruppe Klimaschutz. Über die Ausgestaltung des Nachhaltigkeitsmanagements findet seither ein regelmäßiger Austausch zwischen dem zuständigen Mitglied der Geschäftsleitung und der Arbeitsgruppe statt. In Abstimmung mit den Zentren für Psychiatrie in Weinsberg und Winnenden wurde entschieden, dass im Rahmen der WIN-Aktivitäten zukünftig verstärkt „Anreize zum Um-

denken“ auf allen Unternehmensebenen gesetzt werden sollen. Damit möchte man das Interesse der Mitarbeitenden an Klima- und Umweltschutzbelangen weiter stärken, um bislang noch ungenutztes Nachhaltigkeitspotenzial in der Einflussosphäre der Beschäftigten zu heben. Ein zweiter Schwerpunkt liegt nach wie vor im Handlungsfeld Energie und Emissionen. Hier geht es weiterhin darum, Energie einzusparen, optimale Energieeffizienz zu erreichen sowie die CO₂-Emissionen zu verringern bzw. zu kompensieren (s. Kontext).

Gemeinsam zu mehr Nachhaltigkeit

Mit dem Ziel, den ökologischen Fußabdruck im Arbeitsumfeld deutlich zu verringern, hat das PZN - im Schulterchluss mit den Zentren für Psychiatrie in Weinsberg und Winnenden - 2021 erstmals ein eigenes Umwelt-Handbuch, den „Grünen Kompass“, aufgelegt. Dieser Wegweiser in Richtung Nachhaltigkeit dient als Instrument, um Mitarbeitende für Umwelt- und Klimabelange zu sensibilisieren und ressourcenschonendes Verhalten im Arbeitsalltag zu fördern.

Flankierend nutzt das PZN seine Intranet-Plattform, um die Partizipations- und Feedbackmöglichkeiten von Mitarbeitenden in Handlungsfeldern wie etwa Mobilität oder Ernährung zu erleichtern und damit auch die Identifikation mit den definierten Nachhaltigkeitszielen zu stärken.



Kontext

Was bei Energie und Emissionen bereits erreicht wurde

Energieeinsparungen

- Die beiden Blockheizkraftwerke des PZN ermöglichen den energieeffizienten Einsatz von Brennstoff und damit einen fortlaufenden Einspareffekt der Primärenergie von bis zu 36 %.
- Die bislang auf den PZN-Gebäuden installierten Photovoltaik-Anlagen mit einer Größe von 1.200 m² produzieren 171 KWp Solarstrom.
- In Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt und dem Energieversorger soll der Neuaufbau bzw. die Erneuerung weiterer Photovoltaikanlagen vorangetrieben werden.

Verminderung des CO₂-Ausstoßes

- Mit vier E-PKW, zwei E-Leicht LKW und 36 Pedelecs sind - bei einer 50-prozentigen Anrechnung der Pedelecs - bereits 27 % des PZN-Fuhrparks auf Elektromobilität umgestellt. Ergänzend ermöglicht die Einführung der Option, im Homeoffice und mobil zu arbeiten, die Reduktion von CO₂-Emissionen.
- Eine entsprechende Evaluation ist im Jahr 2022 geplant.

Emissionskompensation

- Durch gezielte Baumpflanzaktivitäten bis Ende 2021 über die regulären Pflanzungen hinaus um 115 neue Bäume können zusätzlich etwa 1,4 Tonnen CO₂ pro Jahr gebunden werden.

Hand in Hand für ein blühendes Wiesloch

Im Rahmen des Projekts „Gemeinsam für die Artenvielfalt“, das von der Bürgerstiftung Wiesloch initiiert wurde, setzt sich das PZN auf der eigenen Gemarkung für den Naturschutz und gegen das Insektensterben ein. Das Projekt lädt Landwirt*innen vor Ort ein, sich gemeinsam mit Naturschützer*innen und Spender*innen für die Natur stark zu machen. Dabei wird auf Ackerflächen eine artenreiche Blümmischung ausgesät und für mehrere Jahre unterhalten, etwa indem insektenfreundlich gemäht wird. Zu Demonstrationszwecken hatte die Bürgerstiftung eine Aussaat für eine solche Blühfläche auch auf dem PZN-Gelände ausgebracht.

Die Fortsetzung des Blühflächenprojekts wird vom PZN auch im Jahr 2022 unterstützt. Gefördert werden zudem pädagogische Projekte mit ökologischen Schwerpunkten: etwa der Bau und die Pflege von Insektenhotels und ein Programm zum Thema „Tiere und Ernährung“. Von der Förderung profitieren neben der Bürgerstiftung die Lebenshilfe, die Merian-Grundschule sowie der Kinderschutzbund am Standort Wiesloch.

Die Kooperation mit der Bürgerstiftung schließt auch Baumpflanzungen auf dem Gelände des PZN ein. Anlässlich des 115-jährigen Bestehens des Zentrums pflanzten Mitarbeiter*innen im Herbst 2020 die ersten 15 von symbolischen 115 Jubiläumsbäumen. Im September 2021 wurden 100 Jubiläumsbäume nachgepflanzt. Möglich wurde das durch einen Spendenaufruf im Mai 2021 – in nur sechs Wochen waren alle Bäumchen vergeben.



Bauen und erhalten: Raum für die Anforderungen von morgen

Zu den zukunftssichernden Aufgaben der PZN-Geschäftsleitung gehört es, rund 80 Gebäude, davon nahezu die Hälfte für die Patientenversorgung, auf dem 96 Hektar großen PZN-Gelände in Schuss zu halten. Nicht nur der Erhalt des denkmalgeschützten Baubestands, sondern auch die Schaffung neuer räumlicher Infrastruktur stehen auf der Agenda der PZN-Verantwortlichen. Umfassende Modernisierungs- und Neubau-Projekte wurden vorangebracht, um zusätzlichen Versorgungsaufgaben, konzeptionellen Weiterentwicklungen und zeitgemäßen Standards bei Krankenhausgebäuden gerecht zu werden.

Sanierung des Zentralgebäudes: mehr Sicherheit und Entlastung

Das PZN-Zentralgebäude aus den 1980er Jahren bedarf laufender Instandhaltungsmaßnahmen. Aktuell haben verschiedene Brandschutzvorkehrungen hohe Relevanz. In Planung befindet sich zudem ein Beratungs- und Behandlungszentrum, das für Entlastung bei der Aufnahme sorgen soll. Zu Verbesserungen der Arbeitsatmosphäre und zu kürzeren Wegen

werden auch der geplante Umzug des Bereichs Physiotherapie, die Neugestaltung des Labors und die Verlegung der internistischen Diagnostikeinrichtungen beitragen. Im Hinblick auf verbesserte Sicherheit im akutstationären Umfeld wurde eine Anpassung der Kriseninterventionsräume an leitliniengerechte Behandlungskonzepte in die Wege geleitet.

Weitere Umbaumaßnahmen zielen auf die Schaffung moderner und gut erreichbarer Zentralumkleiden für

die Mitarbeitenden sowie die Erneuerung der Aufzüge. Mitte 2022 soll zudem der Umbau einer bislang allgemein-psychiatrischen Station, die in ein anderes Gebäude verlegt wird, zu einer suchtttherapeutischen Station starten.

Umbau Personal-Casino: modernes Speise-Ambiente

Die Umbauarbeiten des vom PZN-Tochterunternehmen SGN betriebenen Casinos für Mitarbeiter*innen sind bereits fortgeschritten. Bis Ende 2022 wird die bauliche Modernisierung und Schaffung von weiteren Sitzplatzkapazitäten durch einen Anbau abgeschlossen sein.

Neubau Rechenzentrum: fortschreitende Digitalisierung

Ein leistungsstarkes Rechenzentrum, das den hohen Effizienz- und Betriebssicherheitsanforderungen an eine Krankenhaus-IT-Infrastruktur der Zukunft gerecht wird, wurde geplant und ausgeschrieben. Vorgesehen ist die Errichtung in Modulbauweise.

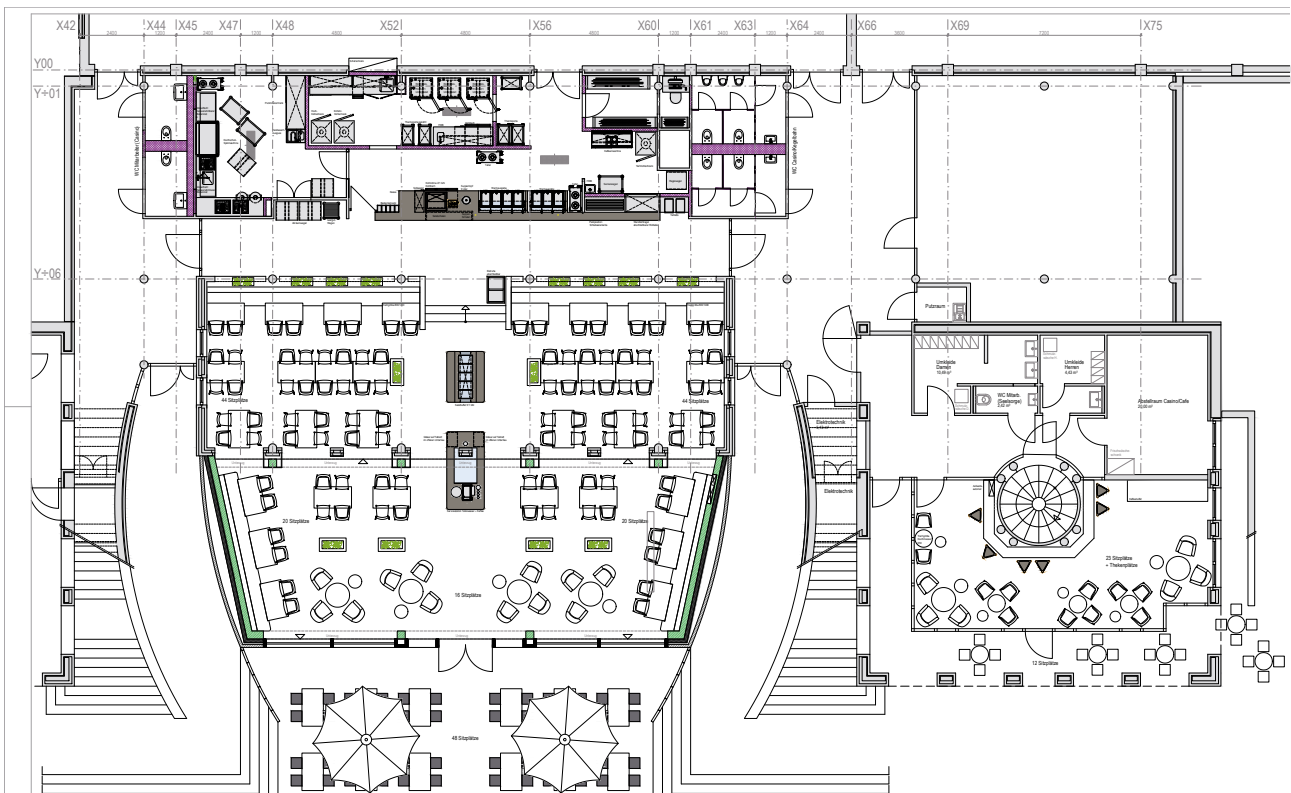
Erweiterungsbau Maßregelvollzug: mehr Kapazitäten

Im November 2021 startete der Neubau eines zusätzlichen Gebäudes der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie sowie einer Sporttherapiehalle. Auf drei Ebenen werden insgesamt 54 Unterbringungsplätze aus drei Stationen und dazugehörige Funktionsbereiche entstehen. (s. S. 36/37)

Anbau Pflegefachschule: mehr Platz für Pflegeausbildung

Ein Anbau an das denkmalgeschützte Schulgebäude „Haus 50“ der Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH auf dem Parkgelände des PZN bietet seit dem Frühjahr 2022 Raum für 30 zusätzliche Schüler*innen. Neben den bereits fertiggestellten Klassenzimmern und Büros für Lehrkräfte entsteht derzeit außerdem ein hochmodernes „Skills Lab“, in dem die Pflegeschüler*innen didaktisch aufbereitete „Laborsituationen der Praxis“ trainieren können (s. S. 42/43).

Grundriss mit Außenansicht nach Umbau des Casinos





Investitionen in eine zukunftsorientierte digitale Infrastruktur

Schon vor der Corona-Pandemie hatte das PZN den Weg zum digitalen Krankenhaus eingeschlagen. Die Kontakt einschränkungen wie auch die Vorgaben zum bundesweiten Aufbau einer Telematikinfrastruktur im Gesundheitswesen haben diese Entwicklung in den vergangenen beiden Jahren zusätzlich forciert. Um die kostenintensive Weiterentwicklung des Digitalisierungsgrads von Versorgungs- und Organisationsprozessen auch finanziell zu bewältigen, nutzt das PZN wie viele andere Krankenhäuser die Möglichkeiten, im Rahmen des 2020 in Kraft getretenen „Krankenhauszukunftsgesetz“ (KHZG) zusätzliche Fördermittel zu beantragen.

Unter den elf Fördertatbeständen, die im KHZG vorgesehen sind, hat sich das PZN für sieben Handlungsfelder mit besonderer Relevanz für eine gut vernetzte, sichere und effizient erbrachte psychiatrische Versorgung entschieden. Fördermittel wurden beantragt für ein Patient*innenportal, die mobile Patient*innenakte, Business Intelligence Systeme, eine digitale Leitstelle, die Leistungserbringervernetzung, digitalen Service von Konsiliarärzt*innen sowie für Verbesserungen der IT-Sicherheit, u. a. durch Umstellung auf Transponder und Systeme zur Netzwerksicherheit sowie Früherkennung von Cyber-Attacken.

”

*Im Krankensektor schöpfen wir die heutigen informationstechnologischen Möglichkeiten bei Weitem noch nicht aus. Im PZN ist beispielsweise der Einsatz dienstlich genutzter Smartphones bislang auf rein kommunikative Zwecke beschränkt. Mit einem unserer Digitalisierungsvorhaben werden wir unserem medizinischen Personal ermöglichen, zukünftig zeitsparend und flexibel auf Patient*innendaten in der mobilen „Akte in der Kitteltasche“ zuzugreifen. Neben weiteren IT-Projekten, die auf Verbesserungen der Qualität und Wirtschaftlichkeit unserer Versorgungsleistungen abzielen, sehen wir in der zentrumsweiten Optimierung der Cyber-Sicherheit eine unverzichtbare Voraussetzung, um die Risiken des digitalen Zeitalters zu meistern.*

Alexandra Heimel, Leiterin IT

“



Eine langfristig tragfähige Refinanzierung der Personalkosten ist das Gebot der Stunde

Bereits im Vorjahr hat sich das PZN mit dem drohenden Erlösrisiko in Verbindung mit den 2020 in Kraft getretenen Regelungen zur Personalausstattung in der Psychiatrie und Psychosomatik (PPP-PL) auseinandergesetzt und auf die Notwendigkeit der Übernahme tarifbedingter Personalkostensteigerungen durch die Krankenkassen hingewiesen.

Noch im Mai 2021 blickte das PZN voller Hoffnung in die Zukunft, nachdem im Rahmen der örtlichen Budgetverhandlung eine Einigung in allen Punkten erzielt werden konnte. Diese Zuversicht wurde kaum zwei Monate später getrübt durch die Mitteilung der Landesverbände der Krankenkassen, der zufolge die "Tarifrefinanzierung" weiterhin dem Grunde und der Höhe nach strittig sei. Am 26. Januar 2022 hat das Regierungspräsidium Karlsruhe das von der Schiedsstelle festgesetzte Budget 2020 genehmigt und den Anspruch auf die Refinanzierung der tarifbedingten Personalkosten rechtlich begründet. Mit Schreiben vom 1. März 2022 erhielt das PZN die Mitteilung vom Verwaltungsgericht Karlsruhe, dass die Landesverbände der Krankenkassen Klage gegen den Genehmigungsbescheid des Regierungspräsidiums Karlsruhe erhoben haben.

Die Entscheidung des Gerichts ist für die Refinanzierung der Personalkosten in einem psychiatrischen Krankenhaus und die Budgetfindung der nächsten Jahre richtungweisend, und zwar für alle Einrichtungen in Baden-Württemberg, die tarifgebunden sind und gleichzeitig die PPP-RL-Personalvorgaben des Gemeinsamen Bundesausschusses erfüllen müssen.

Für die somatischen Krankenhäuser wurde zur Finanzierung der Pflegepersonalkosten im Krankenhausentgeltgesetz ein Pflegebudget verankert. Dieses stellt sicher, dass die Bezahlung von Gehältern bis zur Höhe tarifvertraglich vereinbarter Vergütungen als wirtschaftlich gilt. In der für die Psychiatrien geltenden Bundespflegeverordnung wurde dies vom Gesetzgeber leider nicht adäquat geregelt.

Aus Sicht des PZN ist die Ungleichbehandlung zwischen Pflegepersonal im somatischen und im psychiatrischen Bereich vor dem Hintergrund der notwendigen Personalgewinnung und der Arbeitsfähigkeit der Krankenhäuser nicht zu rechtfertigen.

”

Wir hoffen, dass die Krankenkassen an den Verhandlungstisch zurückkehren, damit wir die Anforderungen der PPP-RL und der Strukturqualität dauerhaft erfüllen können.

Peter Aenis,
Finanzdirektor

“

Alle Zentren für Psychiatrie mussten nun bei ihren jeweiligen Budgetvereinbarungen in einer Nebenabrede direkten Bezug auf das Klageverfahren des PZN nehmen, um die Vereinbarungen für das Jahr 2020 abschließen zu können. Den Zentren für Psychiatrie droht eine jährliche Unterfinanzierung der Personalkosten, zumal die Unterschreitung der vorgegebenen Erfüllungsgrade durch das PPP-RL ab dem Jahr 2023 mit hohen Sanktionen in Form von Strafzahlungen behaftet sind. Gefragt ist nun eine angemessene Regelung für die Psychiatrien durch den Gesetzgeber, die beinhaltet, dass tarifvertraglich vereinbarte Vergütungen als wirtschaftlich gelten.





”

Bereit für die Mitarbeiter*innen von heute und morgen

*Wer heute bei der Personalsuche erfolgreich sein will, muss bereit sein, auch unkonventionelle Wege zu gehen. Für ein traditionsreiches Fachkrankenhaus wie das PZN bedeutet das, Neues zu wagen und alle in Frage kommenden Möglichkeiten zu nutzen, um geeignete Bewerber*innen zu finden.*

Bei deren Ansprache gilt es, sich positiv abzuheben von zahlreichen Arbeitgebern, die ebenfalls Fachpersonal suchen. Dazu gehört, den Blickwinkel der Bewerbenden einzunehmen, vorausschauend eventuelle Hürden zu identifizieren und abzubauen, damit die Entscheidung für das PZN als Arbeitgeber möglichst leichtfällt.

*Wer langfristig denkt, kümmert sich um einen positiven Start der neuen Kolleg*innen. Immer wichtiger wird auch eine Arbeitsorganisation, die dem Wunsch vieler Mitarbeitenden nach mehr zeitlicher und örtlicher Flexibilität entgegenkommt. Dies stärkt die Motivation für neue Aufgaben und sorgt für nachhaltige Mitarbeiterbindung.*

Isolde Schuller, Personaldirektorin

“

Vom unkomplizierten Kennenlernen zum Arbeitsvertrag

Am 22. Juli 2021, 13. Oktober 2021 und am 13. April 2022 öffneten die Türen der PZN-Festhalle am frühen Abend für Job-Speed-Dating-Events. Das neue Veranstaltungsformat richtete sich an examinierte Pflegefachkräfte, die eine dreijährige Ausbildung zur Pflegefachperson oder Altenpfleger*in absolviert hatten.

Zahlreiche Besucher*innen nutzten die Gelegenheit, das PZN als eines der größten Fachkrankenhäuser für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Baden-Württemberg in einer kurzweiligen Atmosphäre ohne formalen Hürden kennenzulernen. Dabei konnten sie sich an Stehtischen mit Vertreter*innen der fünf Fachkliniken persönlich austauschen und innerhalb von nur 50 Minuten einen ersten Eindruck von den unterschiedlichen Schwerpunkten verschaffen. Am Ende des „Parcours“ erhielten die

Teilnehmer*innen am Stand der Personalabteilung und des Personalrats Informationen über Verdienstmöglichkeiten und besondere PZN-Arbeitgeber-Benefits. Auch die persönliche Präferenz für einen bestimmten Fachbereich konnte bereits festgelegt werden, verbunden mit der Möglichkeit, in dieser Klinik zu hospitieren. Am Ende wurden mehrere Personen eingestellt – mit Blick auf die derzeitige Situation auf dem Stellenmarkt für qualifizierte Pflegekräfte ein voller Erfolg!



„Job-Speed-Datings werden das Repertoire unseres Personal-Recruitings auch zukünftig ergänzen.“ Ertan Kara, Recruiter im PZN

Job-Speed-Dating

Neue Mitarbeiter*innen aus den Pflegeberufen über eingefahrene Wege des herkömmlichen Personal-Recruitings zu gewinnen, wird für Gesundheitsunternehmen immer schwieriger. Grund genug für das innovationsfreudige PZN-Personalmanagement-Team, über den Tellerrand hinauszublicken und auf der Suche nach geeigneten Kandidat*innen die Chancen eines hierzulande noch wenig genutzten Instruments auszuloten: Job-Speed-Dating.

Kontext

EIN ARBEITS- UND ENTWICKLUNGSRaum MIT STARKER PERSPEKTIVE.

ARBEITEN

LERNEN

LEBEN

Offene Stellen
jetzt anwerben

Psychiatrisches Zentrum Nordbaden (PZN): Akademisches Lehrkrankenhaus mit vier Außenstellen an 5 Standorten in der Region

Den Arbeits- und Entwicklungsraum PZN digital erleben

Der erste Schritt der Verbesserungsmaßnahmen galt der Implementierung einer aktuellen Software-Lösung für das effiziente Management des Recruiting-Prozesses. Auf der vom Anbieter bereitgestellten Interimsplattform eines Jobportals konnten Stellenanzeigen auf zeitgemäße Weise mit vielen Zusatzoptionen dargestellt werden. Mit der Gründung der Arbeitsgruppe „Neue Karriereseite“ wurde im September 2020 der nächste Schritt für die Entwicklung einer eigenständigen Microsite „Karriere“ eingeleitet. Diese sollte die zuvor in die allgemeine PZN-Homepage integrierte Rubrik wie auch das bestehende Stellenportal ablösen.

Unterstützt durch externe Profis einer Internet-Agentur erarbeitete die bereichsübergreifend besetzte Arbeitsgruppe die Anforderungen an die neue Web-Präsenz. Im Fokus standen dabei folgende Ziele:

- das positive Image für Arbeiten und Lernen am PZN stärken
- die Vielfalt des Angebotes an Jobs und Fort- und Weiterbildung bekannter machen
- die Anzahl der qualifizierten Bewerber*innen steigern
- die Bindung der User als potenzielle Bewerber*innen der Zukunft an das PZN intensivieren.

Nach gut einjähriger Entwicklungs- und Abstimmungsphase konnte die neue Karriereseite des PZN im Februar 2022 online gestellt werden. Mit ansprechendem Screen Design und zielgruppengerechten Informationen rund um Arbeiten, Lernen und Leben sowie zahlreichen konkreten Stellenangeboten erweist sich das neue Portal als wichtiger Baustein für den weiteren Ausbau eines erfolgreichen Recruitings.

Reinschauen lohnt sich:
www.pzn-jobs.de



Neue Karriereseite: www.pzn-jobs.de

Kontext

Im Zuge von regelmäßig durchgeführten Candidate-Experience-Studien bewerteten Bewerber*innen für ärztlich zu besetzende Stellen im Jahr 2019 den wertschätzenden Umgang beim Vorstellungsgespräch, die kurze Reaktionszeit von der Bewerbung bis zur Rückmeldung bzw. Einladung sowie den gut strukturierten Einstellungsprozess sehr positiv. Als verbesserungswürdig bezeichneten die Befragten hingegen das damals genutzte Karriereportal. Auch im Hinblick auf das Auffinden spezifischer Informationen wurde Optimierungsbedarf gesehen. Das PZN griff diese Anregungen auf und brachte noch im selben Jahr den Relaunch seiner Karriere-Website auf den Weg.

SOCIAL MEDIA WALL



Social-Media-Kommunikation hat sich in den vergangenen Jahren zu einem festen Recruiting-Baustein entwickelt.

Als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit, aber auch zur Ansprache von Mitarbeiter*innen pflegt das PZN bereits seit Längerem eigene Kanäle auf Facebook und YouTube. Mittlerweile liegt ein starker Fokus auf der Vermittlung einer attraktiven Arbeitgebermarke, welche die Recruiting-Ziele des PZN unterstützt. In jüngster Zeit hinzugekommen sind PZN-eigene Auftritte auf LinkedIn, insbesondere zur Ansprache der Berufsgruppe Ärzt*innen, und ein Instagram-Kanal, der sich hauptsächlich an potenzielle Mitarbeiter*innen aus der jüngeren Generation richtet. Der jeweils veröffentlichte Content wird von unterschiedlichen PZN-Bereichen und Berufsgruppen bereitgestellt und von den Verantwortlichen für die Unternehmenskommunikation und das Recruiting in Zusammenarbeit mit externen Social-Media Agenturen aufbereitet.

Flankierend kommen auch teils als Insertionen geschaltete Stellenanzeigen zum Einsatz, über die Nutzer*innen erreicht werden können, die den PZN-Kanälen noch nicht folgen.

Smart rekrutieren mit „Active Sourcing“

Mit ersten Schritten im Active Sourcing hat das PZN im Jahr 2021 im digitalen Recruiting Neuland betreten. Erstmals wurden potenzielle und latent suchende Bewerber*innen in sozialen Netzwerken identifiziert und direkt angesprochen.

Im Rahmen von zwei befristeten Werbekampagnen auf Social-Media-Kanälen wurden maßgeschneiderte Kontaktformulare entwickelt, um potenzielle Bewerber*innen zur Hinterlegung ihrer persönlichen Kontaktdaten zu motivieren. Beim ersten Kontakt mit den Bewerber*innen terminierten die PZN-Pflegedienstleitungen nach Möglichkeit ein anschließendes Bewerbungsgespräch.

Kandidat*innen schätzen diesen unkomplizierten Weg als Alternative zum oftmals zeitaufwendigen klassischen Bewerbungsprozess. Für Arbeitgeber kann sich die Effizienz und Reichweite ihrer Recruiting-Maßnahmen erhöhen.

”

Unser abwechslungsreicher Content verdeutlicht die Stärke und Flexibilität des PZN als Arbeitgeber und lenkt den Fokus unserer Zielgruppen auf unsere Benefits.

Marissa Wagschal,
Social-Media-Redakteurin im PZN

“

Ein guter Start in der psychiatrischen Pflege

Drei Fragen an Ralf Lauterbach, den Initiator des PZN-Programms „Fit4Psych“

Herr Lauterbach, was hat Ihnen den Anstoß für die Entwicklung dieses Programm gegeben?

Die Idee kam mir beim Telefonat mit einem Bewerber, der noch Fragen zu einer Stellenausschreibung hatte. Wieder einmal war bei diesem Gespräch deutlich geworden, dass sich Pflegekräfte ohne psychiatrische Vorerfahrung oftmals eine Tätigkeit auf einer beschützten Intensivstation nur schwer vorstellen können. Dabei machte dieser Bewerber auf mich einen absolut geeigneten Eindruck – eine Einschätzung, die sich übrigens nach seiner Einstellung auf einer unserer beschützten Intensivstationen vollends bestätigte. Ich fragte mich, wie sich die empfundenen Hürden für den Einstieg in unser psychiatrisches Fachkrankenhaus abbauen lassen. Aus diesen Überlegungen resultierte das Fit4Psych-Programm. Es richtet sich an Pflegekräfte, einschließlich examinierte Altenpflegekräfte, die sich nach einer Auszeit für die Familie oder einer beruflichen Neuorientierung für den Einstieg oder Wechsel in die psychiatrische Akutpflege interessieren. Sie werden durch das Programm schrittweise auf den Einsatz auf den Stationen vorbereitet.

Welche Schritte waren nötig, bis „Fit4Psych“ startklar war?

Ich war der festen Überzeugung, dass ein positives Startereignis dazu beitragen kann, die beobachteten Hemmnisse für einen Einstieg in die psychiatrische Pflege in unserem Zentrum zu überwinden. Mit dieser Motivation



Ralf Lauterbach, Pflegedienstleiter der Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik I, wünscht sich, dass zufriedene und selbstbewusste Wieder- und Neueinsteiger*innen die Pflegeprofession am PZN stärken.

habe ich einen Rohentwurf für das Programm entwickelt und meinem Kollegen aus der Allgemeinpsychiatrie II vorgelegt. Dabei stieß ich auf großes Interesse. Wir haben uns dann zügig mit der gemeinsamen Ausgestaltung des Programms befasst und den weiterentwickelten Stand unseren Kolleg*innen in der Pflegedienstleitung, der Personaldirektorin und der Medizindirektion vorgestellt. Die Rückmeldung samt Freigabe zur Umsetzung ließ nicht lange auf sich warten. Zwischenzeitlich hat sich auch die Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung dem Programm angeschlossen. Damit sind wir nun im heiß umkämpften Fachkräftemarkt in unserer Region bestens aufgestellt, um Pflegeprofis zur Verstärkung unseres PZN-Teams zu gewinnen.

Wie ist das Programm aufgebaut?

Beim praktischen Einstieg wird die Übernahme von Verantwortung an die persönliche Entwicklung der erforderlichen Kompetenzen angepasst. Im Wechsel von Theorie und Praxis bereiten wir die Teilnehmer*innen schrittweise auf den Einsatz im Krankenhaus und auf den Stationen vor. Nachdem sie das vierwöchige Programm durchlaufen haben, folgt für die Teilnehmer*innen die reguläre fünfmonatige Einarbeitungsphase auf den Stationen. Am Ende kehren sie intensiv vorbereitet und gut aufgestellt in den Beruf zurück. Die theoretischen Kursinhalte vermitteln ein Update zu den neuesten pflegerischen Standards, therapeutischen Verfahren und Medikamenten. Erste praktische Erfahrung werden unter Anleitung auf unterschiedlichen Stationen gesammelt. So werden Sicherheit und Selbstvertrauen Schritt für Schritt gestärkt und der positive Start gibt zudem beste Voraussetzungen für die Integration in ein bestehendes Team.

Inhalte des FIT4Psych“-Programms

- Aktuelles Wissen zu allgemeinpsychiatrischen Erkrankungen und Abhängigkeitserkrankungen
- Umfassendes Verständnis von psychiatrischer Pflege und Intensivpflege
- Erfolgsfaktoren der Arbeit im multiprofessionellen Team
- Arbeiten im vollen digitalen Umfeld
- Fit for Work and Life - Betriebliches Gesundheitsmanagement am PZN
- Aktuelle Hygieneanforderungen im Krankenhaus
- Standards und Leitlinien am PZN
- Erste Erfahrungen in der praktischen Arbeit
- Stärkung der Sozial- und Persönlichkeitskompetenz durch begleitendes Coaching

Ärzt*innen aus aller Welt für das PZN gewinnen



Ärzt*innen aus Nicht-EU-Ländern müssen eine Approbation beantragen und ggf. einen Kenntnissnachweis erbringen, um als Ärztin bzw. Arzt in Weiterbildung tätig zu werden. Alternativ kann auch eine Erlaubnis für eine vorübergehende Berufserlaubnis den Weg in einen Arzt-Job in Deutschland ebnen. Im PZN gibt es derzeit einige Ärzt*innen, die eine dieser beiden Zulassungsvoraussetzungen erfüllen. Dazu gehört auch Tarek Amdouni (Bild links) aus Tunesien, der seit 2019 in Deutschland lebt. Am 1. September 2021 begann er, als Arzt in Weiterbildung Psychiatrie und Psychotherapie im PZN zu arbeiten.

„Sowohl den Bewerbungs- und Einstellungsprozess als auch die anschließende Onboarding-Phase habe ich in guter Erinnerung. Es war beeindruckend, wie zügig alle Schritte durchgeführt wurden. Insbesondere das Bewerbungsgespräch mit der Ärztlichen Direktorin, Frau Dr. Kammerer-Ciernioch, verlief in einer sehr angenehmen und wertschätzenden Atmosphäre.“

Von der Personalabteilung wurde ich in allen Fragen und Belangen umfassend unterstützt. Das hat mir sehr geholfen, etwa bei der Kommunikation mit der Ausländerbehörde. Die

positive Erfahrung hat sich dann auch bei der Einarbeitung auf der Station fortgesetzt. Meine zuständige Oberärztin stand mir zur Seite, wann immer ich Anleitung und Tipps brauchte. Sehr praktisch war für mich natürlich auch, dass ich im Personalwohnheim unterkommen konnte. Das hat mir das Ankommen in Wiesloch wirklich sehr erleichtert. Mittlerweile komme ich in meinem neuen Arbeits- und Lebensumfeld gut zurecht, und kann sogar anderen Unterstützung anbieten, beispielsweise als Ansprechpartner einer Ärztin mit vorübergehender Berufserlaubnis, die auf der gleichen Station in Einsatz ist.“

Kontext

Recruiting jenseits der EU-Grenzen

Auf dem deutschen Arbeitsmarkt und selbst innerhalb von Europa stehen nicht genügend ausgebildete Mediziner*innen bereit, um alle Arztstellen hierzulande besetzen zu können. Das PZN hat seine Recruiting-Aktivitäten für diese Berufsgruppe deshalb auch auf außereuropäische Regionen ausgerichtet und strebt dabei eine langfristige Mitarbeit der aus den Drittstaaten gewonnenen ärztlichen Ärzt*innen an.

Bislang wurden bereits zielführende Maßnahmen zur Gewinnung und Bindung von ärztlichem Personal aus Drittstaaten umgesetzt. Dazu zählen:

- die Implementierung eines speziell auf die Zielgruppe ausgerichteten Sprachprogramms
- das Angebot, Wohnmöglichkeiten im Personalwohnheim zu nutzen
- die Kontaktaufnahme zu ausländischen Universitäten
- Unterstützung durch erfahrene Kolleg*innen in der Anfangszeit des Arbeitsverhältnisses

Lernen, wo und wann es beliebt

Im OnlineCampus des PZN können Mitarbeitende zahlreiche Pflichtschulungen online absolvieren – und zwar wann und wo sie es wünschen. Nach dem Start der E-Learning-Plattform Mitte 2021 mit gesetzlich vorgegebenen Pflichtschulungen folgen nun mehr und mehr PZN-spezifische Lehrvideos.

Mit der Einführung des „Akademie im Park OnlineCampus“ wurden mehrere Ziele erreicht: Die Schulung von Pflichtinhalten wurde auch in Pandemiezeiten sichergestellt. Alle Mitarbeitenden können sich nun diverse Inhalte mit modernen Lernmethoden zeitlich und örtlich flexibel aneignen, denn der OnlineCampus ist auch von unterwegs zugänglich. Aktuelles Wissen lässt sich ohne großen Organisationsaufwand immer wieder individuell erwerben, vertiefen und auffrischen. Die Inhalte sind pädagogisch und didaktisch praxisnah aufbereitet, so dass der Lernprozess zugleich kurzweilig und selbstgesteuert erlebt wird.



Mit seinem unkomplizierten Zugang und automatisierter Erinnerungsfunktion bietet der OnlineCampus allen einen guten Überblick über die zu absolvierenden Schulungen und erleichtert die persönliche Lernorganisation. Führungskräfte können zudem einfach den Lernfortschritt ihrer Mitarbeitenden einsehen.

”

Mit dem OnlineCampus ist es einfach, die Pflichtschulungen in den Berufsalltag zu integrieren. Besonders praktisch finde ich, dass man Details jederzeit noch einmal gezielt nachschauen kann.

Kerstin Lächele, Stellvertretende Pflegerische Stationsleiterin, Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik I

“

Preiswürdige Gestaltung der Arbeitsorganisation

Das von der PZN-AG Homeoffice & Mobile Arbeit entwickelte Konzept „Gesund im Homeoffice“ wurde im November 2021 im Rahmen des Wettbewerbs der Unfallkasse Baden-Württemberg (UKBW) als Vorbild für sicheres und gesundes Homeoffice ausgezeichnet. Es basiert auf fünf Säulen: Dienstvereinbarungen, Leitfäden und Checklisten zur Arbeitssicherheit bilden den organisatorischen Rahmen, während die nötige IT-Kompetenz durch Einweisungen, moderne Ausstattung und eine Service-Hotline sichergestellt werden. Eine unabhängige Jury zeichnete das PZN als einen von drei Gewinnerbetrieben im Rahmen einer Liveübertragung der Veranstaltung „@home@work – Schöne neue Arbeitswelt? Sicher und gesund arbeiten zu Hause, mobil und im Büro“ aus.



Bei der UKBW-Preisverleihung am 23.11.2021 freuen sich Personalratsvorsitzender Ralf Reichenbach und Personaldirektorin Isolde Schuller über die Auszeichnung des PZN-Konzepts „Homeoffice sicher und gesund gestalten!“ verbunden mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro.



Ambulanzzentrum Kliniken und Wohnheim

Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie
und Psychosomatik I (AP I)



Prof. Dr. Markus Schwarz
Chefarzt



Ralf Lauterbach
Pflegedienstleiter

Ambulanzzentrum (AZ)

Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie
und Psychosomatik II (AP II)



Jean Keller
Ärztliche Leiterin



Nadja Viktoria Heid
Stv. Pflegerischer Leiterin



Prof. Dr. Helmut Vedder
Chefarzt



Tobias Zeller
Pflegedienstleiter



Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung (SuE)



Tobias Link
Chefarzt



Peter Salat
Pflegedienstleiter

Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie (MRV)



Dr. Christian Oberbauer
Medizindirektor Maßregelvollzug
Chefarzt



Annette Diemer
Pflegedienstleiterin

Gerontopsychiatrisches Zentrum (GZ)



Jochen Gebhardt
Chefarzt



André Hieke
Pflegedienstleiter

Psychiatrisches Wohnheim (WH)



Frank Morawietz
Heimleiter



Simone Haselhofer
Stv. Heimleiterin



Zentren für Psychische Gesundheit

Zentrum für Psychische Gesundheit Bruchsal (zfpG Bruchsal)



Hagen Heinlein
Ärztlicher Leiter



Rosi Schritz
Pflegerische Leiterin
Stationäre Einheit



Gabriele Erdel
Pflegerische Leiterin
Tagesklinik u. Fachambulanz

Zentrum für Psychische Gesundheit Neckar-Odenwald (zfpG Neckar-Odenwald)



Dr. Lukas Alexa
Ärztlicher Leiter



Katarzyna Malysz-Cis
Pflegerische Leiterin
Psychosomatische Station



Marianne Kirsch
Pflegerische Leiterin
Tagesklinik u. Fachambulanz



Zentrum für Psychische Gesundheit Schwetzingen (zfpG Schwetzingen)



Dr. Susanne Brose-Mechler
Ärztliche Leiterin



Matthias Kluge
Ärztlicher Leiter
Suchttherapie



Marion Löffler
Pflegerische Leiterin
Psychosomatische Station



Matthias Keilbach
Pflegerischer Leiter
Tagesklinik u. Fachambulanz

Zentrum für Psychische Gesundheit Weinheim (zfpG Weinheim)



Dr. Magdalena Kraus
Ärztliche Leiterin



Matthias Kluge
Ärztlicher Leiter
Suchttherapie



Cathrin Hammer
Pflegerische Leiterin
Psychosomatische Station



Gerhard Schlichting
Pflegerischer Leiter
Tagesklinik u. Fachambulanz



Wenn das Leben eine positive Wende braucht

Ein Fall für die allgemeinspsychiatrische Fachambulanz

Der 28-jährige Philip T. begegnete mir erstmals im Rahmen des Visitedienstes am Wochenende. Er war in der Nacht von Samstag auf Sonntag notfallmäßig von der Polizei im PZN vorgestellt worden, nachdem er unter dem Einfluss zuvor konsumierter Drogen und Alkohols einen Autounfall verursacht hatte. Während der Unfallaufnahme äußerte er sich der Polizei gegenüber, dass ihm jetzt sowie so alles egal sei und er es bereue, nicht gleich gegen einen Baum gefahren zu sein. Bei der Aufnahme betonte der junge Mann seinen Lebensüberdruß und starken

Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie am PZN

Im PZN ergänzen sich zwei allgemeinspsychiatrische Fachkliniken mit regional unterschiedlicher Ausrichtung bei der Versorgung erwachsener Menschen mit akut aufgetretenen seelischen Störungen. Überwiegend handelt es sich dabei um schizophrene, affektive Störungen, Persönlichkeitsstörungen und Menschen in akute Lebenskrisen.

Die Klinik für Allgemeine Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik I erreicht mit ihren Angeboten in Wiesloch, Schwetzingen und Weinheim Patient*innen, die im nordwestlichen Bereich der Rhein-Neckar-Region leben. Die Klinik für Allgemeine Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik II bietet mit ihren Standorten Wiesloch, Bruchsal und Mosbach auch Patient*innen aus dem nördlichen Landkreis Karlsruhe sowie aus dem Neckar-Odenwald-Kreis eine wohnortnahe Behandlung.

Im Ambulanzzentrum des PZN arbeiten die allgemeinspsychiatrischen Fachambulanzen fachübergreifend mit der gerontopsychiatrischen und suchtherapeutischen Fachambulanz zusammen.

Todeswunsch. Dabei wurde er auch rasch wütend und vorwurfsvoll, beschimpfte alle Anwesenden, um kurz darauf völlig verzweifelt zu weinen. Nachdem Philip T. zunächst auf freiwilliger Basis stationär aufgenommen wurde, verlangte er am Folgetag seine Entlassung. Während der psychiatrischen Abschlussuntersuchung zeigte sich der Patient sehr unruhig. Er berichtete, dass er erneut seine Arbeitsstelle verloren habe, was nun auch massiven Stress mit seiner Partnerin nach sich zog. Es hätte immer wieder depressive Phasen in seinem Leben gegeben.

Den Ursachen auf den Grund gehen

Nun galt es herauszufinden, weshalb sich der Patient immer wieder selbst Schaden zufügte. Ich versuchte ihm zu verdeutlichen, dass eine Ursachenklärung für seine berufliche, aber auch private Zukunft entscheidend sei. Schließlich erklärte er sich einverstanden, dass wir die Partnerin und seine Eltern in den Behandlungsprozess einbeziehen. Seine Partnerin berichtete, dass sie bei Philip eine große Ungeduld, häufige Wutanfälle, aber auch Konzentrationsstörungen und „Schusseligkeit“ beobachte. Allein seinen Sport betreibe er mit Leidenschaft; alles andere werde ihm schnell langweilig. Die Eltern erinnerten sich, dass Philip als Kind schon „schwierig“ gewesen sei. Wegen häufigen Raufereien und Schlägereien hätte ihm immer wieder der Schulausschluss gedroht. Er habe die Schule gerade so mit „Ach und Krach“ geschafft. Zwei Ausbildungen habe er begonnen, aber nach wenigen Monaten wieder „hingeschmissen“.

In den Schulzeugnissen der ersten beiden Klassen war dokumentiert: „Philip lässt sich leicht ablenken und hat Mühe, der Aufgabenstellung zu folgen, wenngleich er ein aufgewecktes und kluges Kind zu sein scheint. ... Er hat Schwierigkeiten, Konflikte mit friedlichen Mitteln zu lösen.“ Die Eltern beklagten zudem, dass es mit Philip im Grundschulalter oft Stress am Esstisch gegeben habe. „Nie konnte er warten, bis alle fertig waren. Ständig hat er mit dem Besteck gespielt. Und häufig ist etwas zu Bruch gegangen.“

Ich erläuterte dem Patienten, dass nur eine ausführliche Diagnostik und Verhaltensbeobachtung Klarheit über die Ursachen der Verhaltensauffälligkeiten bringen können. Zu diesem Zweck vereinbarten wir drei Ambulanztermine. Ich bat ihn, erneut seine Eltern mitzubringen, damit wir ausführliche Informationen zu Fragen rund um seine Kindheit erhalten. Philip T. schöpfte etwas Hoffnung, dass sein Leben doch noch eine positivere Wende nehmen könnte.

Bei den Ambulanzterminen füllten der Patient und seine Eltern Fragebögen aus und beantworteten viele Fragen. Wir führten eine körperliche Untersuchung durch. Auch das Blut und den Urin ließen wir auf Hinweise für Stoffwechselstörungen und Drogenkonsum untersuchen und leiteten ein Elektrokardiogramm (EKG) und Elektroenzephalogramm (EEG) ab.

Kontext

ADHS im Erwachsenenalter

Eine Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) ist eine komplexe und vielgestaltige psychische Störung. Diese äußert sich neben den klassischen Symptomen der motorischen Unruhe, der Aufmerksamkeitsstörung und der Impulsivität häufig mit weiteren Auffälligkeiten. Meist entwickeln sich die Symptome bereits während der Kindheit, werden aber nicht immer diagnostiziert. So kann es zu hohem Leidensdruck und Beeinträchtigungen in der sozialen oder schulischen bzw. später beruflichen Funktionsfähigkeit kommen. Halten die Symptome im Erwachsenenalter an, finden Betroffene in allgemeinpsychiatrischen Fachkliniken spezifische Diagnostik- und Therapiemöglichkeiten, die auch ambulant in Anspruch genommen werden können.

Abgesehen von einem positiven Screening auf Cannabinoide zeigten sich keine auffälligen körperlichen Befunde. In der Verhaltensbeobachtung traten eine leichte Ablenkbarkeit, Konzentrationsschwierigkeiten und ständige körperliche Mitbewegungen zutage. Er rieb sich laufend die Hände, wippte mit den Beinen, in den schriftlichen Aufgaben waren viele Flüchtigkeitsfehler zu bemerken. Ein Intelligenztest ergab, dass Philip T. im oberen Drittel des Normbereichs einzuordnen ist.

Auswege aus dem Teufelskreis

In der Abschlussbesprechung erläuterten wir dem Patienten und seiner Partnerin die gestellten Diagnosen: eine schwer ausgeprägte Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, eine Substanzkonsumstörung und eine depressive Episode. In den Befund eingeflossen war die Erkenntnis, dass der Patient schon länger an Interessens- und Antriebsverlust sowie zunehmender Hoffnungslosigkeit litt, die sich durch den Drogenkonsum allein nicht erklären ließen. Wir empfahlen eine Behandlung mit Methylphenidat in Kombination mit einer verhaltenstherapeutisch orientierten Begleittherapie. Da der Patient trotz umfänglicher Bemühungen in absehbarer Zeit keinen Behandlungsplatz bei den niedergelassenen Ärzt*innen finden konnte, starteten wir mit der Behandlung in der allgemeinpsychiatrischen Fachambulanz des PZN. Nach erfolgreicher Einosierung von Methylphenidat war es möglich, gemeinsam mit Philip T. eine berufliche Rehabilitation zu planen. Sein selbstgestecktes Ziel: eine Ausbildung in seinem Wunschberuf Kfz-Mechaniker.

*Chefärztin Dr. Jutta Kammerer-Ciernioch,
Ärztliche Direktorin des PZN*



Angehörigenarbeit: Unterstützung und Teilhabe am therapeutischen Prozess

Anita Landwehr ist seit 2018 PZN-Mitarbeiterin. Als Sozialarbeiterin gehört sie zum Team der offenen Aufnahme- und Behandlungsstation 36 A/K des Gerontopsychiatrischen Zentrums (GZ). Eine ihrer Aufgaben ist die Koordination einer Angehörigengruppe zum Themenschwerpunkt „Demenzielle Erkrankungen“, die sie im Wechsel mit weiteren Kolleg*innen aus der Sozialarbeit professionell leitet.

”

*In der Gerontopsychiatrie messen wir der Angehörigenarbeit einen hohen Stellenwert bei, denn oftmals sind unsere Patient*innen aufgrund altersbedingter Einschränkungen auf Unterstützung aus ihrer Familie oder dem persönlichen Lebensumfeld angewiesen. Gerade in Zeiten des wachsenden Fachkräftebedarfs wird der Dialog mit den Angehörigen und deren aktive Einbeziehung in die Versorgungsplanung immer wichtiger. Ein wertschätzender und partnerschaftlicher Umgang mit Familienangehörigen und anderen in die Betreuung eingebundenen Menschen ist im Sinne des Triolog-Gedankens fester Bestandteil unserer therapeutischen Arbeit. Dadurch fördern wir nicht nur die Teilhabemöglichkeiten aller Betroffenen an den Therapieentscheidungen, sondern leisten auch wirksame Sekundärprävention.*

Chefarzt Jochen Gebhardt

“



„Grundsätzlich sind alle Interessierten, deren Familienmitglied oder nahestehende Person stationär bei uns im GZ behandelt wird, zu unserer monatlich stattfindenden Angehörigengruppe eingeladen. Auch für Mitarbeitende aus der Altenhilfe oder rechtlichen Betreuung ist die Gruppe offen. Insbesondere Angehörige von demenzerkrankten Patient*innen nehmen das Angebot meist sehr dankbar in Anspruch.“

Der vertrauensvolle Austausch im Rahmen der Angehörigengruppe gibt ihnen Sicherheit und entlastet sie im alltäglichen Umgang der Erkrankung. Zum festen Programm gehören Kurzvorträge von Fachreferent*innen aus allen Berufsgruppen unseres Zentrums. Oftmals erhalten die Teilnehmenden aus der Perspektive der Behandelnden hilfreiche Informationen über ihre erkrankten Angehörigen, die diese selbst in akuten Krisensituationen gar nicht geben können.

Gemeinsam Lösungen finden

Immer wieder begegnen wir bei den Gruppenabenden sehr verzweifelte Angehörigen, die völlig erschöpft sind von der intensiven Betreuungsaufgabe bei schweren Demenzsymptomen. Diese Betroffenen riskieren, unter der Dauerbelastung selbst eine Depression zu entwickeln oder anderweitig zu erkranken. In solch' schwierigen Situationen bieten wir intensive Beratungsgespräche an und versuchen, die Angehörigen zu ermuntern und dabei zu unterstützen, sich selbst wieder die nötigen Freiräume einzurichten. Dabei beobachten wir auch, dass bereits der Erfahrungsaustausch mit weiteren Betroffenen innerhalb der Gruppe positiv wirken kann. Die Teilnehmenden können dadurch neue Blickwinkel einnehmen und sogar gemeinsam angemessene Lösungen entwickeln.“

Angebote für betroffene Angehörige

Die Grundsätze der Angehörigenarbeit wurden vertraglich zwischen dem PZN und dem Landesverband psychisch erkrankter Menschen in Baden-Württemberg festgehalten. Sie basieren auf dem Verständnis, dass Patient*innen in allen Belangen als erste Ansprechpartner*innen zu betrachten sind; Angehörige werden, wann immer möglich und gewünscht, unter Beachtung der Schweigepflicht frühzeitig in die Behandlung einbezogen.

Im Gerontopsychiatrischen Zentrum des PZN ist die Angehörigengruppe ein wichtiger Baustein in einem breit angelegten Konzept der Angehörigenarbeit.

Dieses umfasst:

- Gerontopsychiatrische Beratungsstelle, u. a. zur Planung einer stationären Aufnahme
- Klärende Gespräche rund um Krankheitsgeschichte, erkrankungsbedingte Probleme, Behandlungsziele und Erwartungen an die stationäre Behandlung
- Informationen über Möglichkeiten und Grenzen der Therapie
- Anleitung zur Pflege im häuslichen Umfeld
- Beratung über nachstationäre Hilfen und deren Finanzierung
- „Runder Tisch“: berufsgruppenübergreifende Gespräche auf den Stationen beim Vorliegen besonderer Probleme
- Angehörigengruppen



Nicole Reinhart, Christina Hoffmann, Sabine Hefft und Chefarzt Tobias Link gehören zum 24-köpfigen Team der Kinderbeauftragten am PZN

Hilfe für Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern

„Gut, dass Sie hier sind! Sie haben sich zur Behandlung Ihrer psychischen Erkrankung / Ihrer Suchterkrankung in unserer Klinik Hilfe gesucht; wir versuchen Ihnen mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln die bestmögliche Unterstützung zu geben. Aber auch Ihre Kinder brauchen mehr Aufmerksamkeit als sonst!“

So werden die Eltern unter den Patient*innen der Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung am PZN angesprochen und motiviert, mit den Kinderbeauftragten der Klinik in Kontakt zu treten. Das Ziel: Den Weg zu geeigneter Unterstützung, Beratung und Behandlung für in ihrem Wohl gefährdete Kinder der Patient*innen zu ebnen.

Man schätzt, dass mehr als fünf Millionen Kinder in Deutschland in Familien aufwachsen, in denen ein oder beide Elternteile von psychischen und/oder suchtbedingten Erkrankungen betroffen sind. Bei diesen Mädchen und Jungen treten üblicherweise vermehrt Verhaltensprobleme und

emotionale Konflikte auf, während die Voraussetzungen für schulischen Erfolg und für die Entwicklung sozialer Kompetenz durch die elterliche Erkrankung deutlich beeinträchtigt sind. Das Risiko, früher oder später selbst eine psychische Krankheit zu entwickeln, ist für Kinder von psychisch oder suchterkrankten Eltern im Vergleich zum Durchschnitt um das 13-fache erhöht. Frühe Hilfen sind deshalb enorm wichtig, um Spätfolgen zu verhindern oder zumindest aufzufangen.

Die Corona-Pandemie hat die belastende Situation in den betroffenen Familien zusätzlich verschärft, denn unter der verordneten Isolation sind

sowohl Hilfs- und Entlastungsangebote als auch Kontrollmöglichkeiten von außerhalb vorübergehend weggefallen.

Lots*innen für psychisch und suchterkrankte Patient*innen mit Kindern

Kinderbeauftragte gehören zum multiprofessionellen Team der Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung und wurden speziell für diese Zusatzaufgaben geschult. Die Auswirkungen von Abhängigkeitserkrankungen und psychischen Erkrankungen belasten die Kinder dieser Patient*innen häufig stark. Viele dieser Mädchen und Jungen werden vernachlässigt; manche schlüpfen in ihrer Not sogar in die Elternrolle. Damit versuchen sie, die Erkrankung nach außen hin zu verheimlichen. Auch die Eltern, die bei uns behandelt werden, möchten den Schein einer heilen Welt wahren und haben Vorbehalte, Hilfen für ihre Familien in Anspruch zu nehmen.

Für diese Patient*innen sind unsere Kinderbeauftragten direkt vor Ort ansprechbar und stellen als erste Anlaufstelle unkompliziert Kontakte zu Beratungsstellen und Hilfseinrichtungen her. In vielen Fällen werden Patient*innen auch aktiv auf ihre Elternrolle angesprochen. Wenn Gefährdungslagen in den Familien erkennbar sind, wird zusammen mit den Eltern nach Situationen geschaut, die deren Kinder überfordern. Ziel ist es, die Eltern zu motivieren, Hilfsangebote anzunehmen. Dadurch kann in vielen Fällen dazu beigetragen werden, dass Unterstützungsprogramme, die auch in der Region bereitstehen, tatsächlich bei den betroffenen Kindern ankommen.

Wenn es gelingt, einen Grundstein für ein besseres Familienleben zu legen, dient dies auch der Vorbeugung einer drohenden psychischen Erkrankung oder Suchterkrankung bei den Kindern selbst.

Kontext

„Stark im Sturm“

Bei der Initiative „Stark im Sturm“ arbeiten die drei größten psychiatrischen und suchtmmedizinischen Kliniken in der Metropolregion Rhein-Neckar eng zusammen. Als Kooperationspartner verfolgen das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim, die Klinik für Allgemeine Psychiatrie der Universität Heidelberg und die Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung am Psychiatrischen Zentrum Nordbaden in Wiesloch im Rahmen dieses Pilotprojekts das gemeinsame Ziel, Kinder von psychisch oder suchtkranken Eltern in passende Unterstützungs-, Beratungs- und Behandlungsangebote zu vermitteln. Eine Schlüsselrolle spielen dabei Kinderbeauftragte, die Patient*innen in den behandelnden Einrichtungen auf ihre Elternrolle ansprechen und gemeinsam mit ihnen Lösungswege für die Entlastung ihrer Kinder und für die Verbesserung ihrer familiären Situation suchen. Das in Deutschland bislang einzige Projekt dieser Art konnte mit finanzieller Unterstützung der Dietmar Hopp Stiftung realisiert werden.

Weitere Infos gibt die Projekt-Website:
www.starkimsturm.de

Im Rahmen des Projektes wurden auch Arbeits- und Informationsmedien entwickelt, die für die Belange der Kinder von psychisch und suchterkrankten Eltern sensibilisieren und über Wege zu Hilfsangeboten aufklären.





Mehr Kapazitäten und verbesserte Therapiebedingungen

Im Rahmen der Bemühungen des baden-württembergischen Sozialministeriums zur landesweiten Schaffung von dringend benötigten Zusatzkapazitäten im Maßregelvollzug werden auch in der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie am PZN zwei relevante Erweiterungsprojekte realisiert. Aufgrund der Überbelegung waren Patient*innen wie auch Mitarbeiter*innen der Klinik durch die dringende Enge auf allen Stationen der Klinik im Berichtszeitraum stark belastet.

Während andernorts vorrangig neue Plätze für die Unterbringung abhängigkeitskranker Straftäter*innen nach § 64 StGB auf der Agenda stehen, liegt der Fokus der forensisch-psychiatrischen Arbeit am Standort Wiesloch nach wie vor auf der Therapie von Patient*innen, die im Zusammenhang mit einer psychischen Erkrankung straffällig wurden. Diese wird auf der Grundlage von § 63 StGB gerichtlich angeordnet.

Weit vorangeschritten ist die Ertüchtigung eines Bestandsgebäudes auf dem PZN-Gelände. Im Haus 17 werden 24 Betten in einer offenen Reha-

bilitationsstation geschaffen. Diese wird noch im Jahr 2022 ihre Arbeit in einem zeitgemäß sanierten Ambiente aufnehmen.

Im Sicherheitsbereich der Klinik starteten im November 2021 außerdem die Vorbereitungen für die Bauarbeiten an einem neuen Krankenhausgebäude für den Maßregelvollzug. Bereits im Vorfeld der Bauphase wurden umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen, so dass die Bauaktivitäten bei laufendem Betrieb auf den benachbarten Stationen zügig fortschreiten konnten. Der Neubau wird Platz für die Unterbringung von

Kontext

„Hundskerle“ - Tiergestützte Therapie im Maßregelvollzug

Seit Sommer 2021 wird in zwei Stationen der forensisch-psychiatrische Klinik ein tiergestütztes Therapieprogramm erprobt. Das auf ein Jahr angelegte Pilotprojekt richtet sich insbesondere an Patient*innen, denen zwischenmenschlicher Kontakt aufgrund ihrer Erkrankung schwerfällt. Bei diesem Personenkreis können Hunde einen alternativen therapeutischen Zugangsweg öffnen, indem sie eine wertungsfreie Beziehung anbieten. Das tiertherapeutische Team setzt sich zusammen aus Projektleiter Oberarzt Thomas Funk, den Psychologinnen Annabella Scheurer und Yvonne Dose (alle Station 12) sowie der Expertin für hundgestützte Interventionen Verena Gutwein (s. Bild: von links nach rechts).

54 Patient*innen auf drei Stationen sowie die dafür benötigten Funktionsräume bieten. Zusätzlich entsteht eine neue Halle für die Bewegungstherapie; die Arbeitstherapie kann sanierte Räume nutzen.

Mit der überschaubaren Stationsgröße, Aufenthaltsmöglichkeiten an der frischen Luft in einem Innenhof sowie

auf Balkonen und den Raumangeboten für Sport und Bewegung orientiert sich der Erweiterungsneubau an den Empfehlungen der Facharbeitsgruppe Forensik. Geplant ist, die Baumaßnahmen im ersten Quartal 2024 abzuschließen. Die Klinikleitung verbindet mit der dadurch ermöglichten Entzerrung der Überbelegung auch die Erwartung, dass sich für Patient*innen und Mitarbeiter*innen spürbare Verbesserungen im Klinikalltag einstellen werden.

Unter Einbeziehung der Stationsteams wurde ein neues Binnendifferenzierungskonzept der Klinik mit angepassten Stationsschwerpunkten entwickelt. Positive Impulse auf die Therapiearbeit und die Wiedereingliederungschancen der Patient*innen werden nach Einschätzung der Klinikverantwortlichen unter anderem ein neues Gemeinschaftszentrum im Sicherheitsbereich sowie weitere innovative Projekte (s. Kontext: „Hundskerle“) entfalten. Wichtig bleibt auch weiterhin die enge Zusammenarbeit mit Angehörigen im Rahmen eines dialogischen Versorgungsverständnisses (s. unten: Selbsthilfegruppe).

Mit den Erweiterungsprojekten geht für die Klinik auch die Herausforderung einher, rechtzeitig für die Verstärkung des Mitarbeiterteams zu sorgen. Die frühzeitig mit Unterstützung der Personalabteilung eingeleiteten Maßnahmen zur Mitarbeitergewinnung erwiesen sich – trotz angespannter Arbeitsmarktsituation – als zielführend. Im ersten Schritt des dreistufigen Rekrutierungsplans ist es bereits im Frühjahr 2022 gelungen, das Team der neuen Reha-Station 17 zu besetzen.

Zehn Jahre Selbsthilfegruppe für Angehörige von PZN-Forensik-Patient*innen

Angestoßen durch den Juristen Dr. Gerwald Meesmann, langjähriger Sprecher der „Initiative Forensik“ im Bundesverband der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen, trafen sich im Januar 2012 vier Familien zu einem ersten Kennenlerngespräch im Pfarramt Heilig Kreuz in Wiesloch. Ihre Verbindung: Eines ihrer Familienmitglieder war im Maßregelvollzug im PZN Wiesloch untergebracht. Aus dem kraft- und trostspendenden Austausch ging die Selbsthilfegruppe für Angehörige von Forensik-Patient*innen am PZN Wiesloch hervor.

In der Folgezeit stieß die Selbsthilfegruppe nicht nur bei mehr und mehr betroffenen Angehörigen, sondern auch bei der Leitung der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie auf Akzeptanz und Anerkennung. Mittlerweile treffen sich 15 bis 20 Angehörige in etwa zweimonatigem Rhythmus im Hauptgebäude des PZN. Gelegentlich zu Gast sind der Patientenfürsprecher, eine Vertretung der Klinikseelsorge oder Referent*innen, etwa Ärzt*innen der Klinik.

Die Sprecherin der Selbsthilfegruppe nimmt zweimal im Jahr an der Leitungskonferenz der Klinik teil, um die Anliegen der Angehörigen vorzutragen. Gemeinsames Ziel ist es, die betroffenen Familien in die Therapie einzubeziehen, so wie es die Vereinbarung zwischen der Geschäftsführung des PZN Wiesloch und dem Landesverband der Angehörigen psychisch Kranker vorsieht.

Elisabeth Dilly,

*Sprecherin der Selbsthilfegruppe für Angehörige von Forensik-Patient*innen am PZN Wiesloch*



Chance auf mehr Teilhabe und Gleichberechtigung

Dank konsequenter Einhaltung eines strengen Hygienekonzepts und frühzeitig eingeleiteter Präventionsmaßnahmen konnte das Psychiatrische Wohnheim im PZN auch während der Corona-Pandemie einen weitgehend reibungsfreien Regelbetrieb aufrechterhalten.

Neben den kontinuierlichen Anforderungen in den drei Leistungsbereichen Wiedereingliederung, Intensiv Betreutes Ambulantes Wohnen sowie Tagesstruktur- und Kommunikationszentrum waren erhebliche Zusatzaktivitäten im Hinblick auf die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes

(BTHG) an der Tagesordnung. Aufgrund der Komplexität und des schwierigen Einigungsprozesses über die damit einhergehenden Strukturänderungen brachte die vierten BTHG-Reformstufe für Leistungserbringer wie das Wohnheim planerische Unsicherheit und Risiken mit sich.

“

*Das BTHG bietet psychisch erkrankten und seelisch behinderten Menschen eine Vielzahl von Möglichkeiten zur gleichberechtigten Teilhabe und Selbstbestimmung. Bei der weiteren BTHG-Umsetzung sind noch viele Fragen offen. Unsere Motivation ist, den aktuellen Umstellungsprozess im Interesse der Bewohner*innen konstruktiv mitzugestalten.*

Frank Morawietz, Leiter des Psychiatrischen Wohnheims

“

BTHG: Gesetzesreform in vier Stufen

Mit dem Ende 2016 beschlossenen Bundesgesetz soll eine zeitgemäße Gestaltung mit besserer Nutzerorientierung und Zugänglichkeit sowie eine höhere Effizienz der deutschen Eingliederungshilfe erreicht werden. Inhaltlich stellt das BTHG die Personenzentrierung in den Mittelpunkt. Formal wurde die Eingliederungshilfe aus der Sozialhilfe herausgelöst, und in ein eigenes Leistungsrecht im Sozialgesetzbuch (SGB IX) überführt. Mit der Reform wurde ein „Systemwechsel“ eingeleitet, der sich an den Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention orientiert.

Nach dem Inkrafttreten der dritten Reformstufe im Jahr 2020 ist vorgesehen, dass die vierte BTHG-Stufe – nach Fristverlängerung – bis 2023 umgesetzt sein wird. In dieser letzten Übergangsphase geht es vor allem um die Neudefinition des leistungsberechtigten Personenkreises. Der zum Januar 2021 in Kraft getretene Landesrahmenvertrag SGB IX für Baden-Württemberg dient Leistungsträgern und Leistungserbringern als Grundlage für den weiteren Umstellungsprozess.

Auch der verwaltungstechnische und personelle Aufwand im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Gesetzes ist enorm, und zwar für die Einrichtung als Leistungserbringer wie auch für Leistungsträger. Eine besondere Herausforderung besteht zudem in der inhaltlichen und strukturellen Anpassung der Gesamtkonzeption an die geforderte neue Systematik. Dieser kommt beim Abschluss einer zukünftigen Leistungsvereinbarung nach dem Landesrahmenvertrag SGB IX für Baden-Württemberg eine hohe Bedeutung zu.

Im Berichtszeitraum hat sich die Heimleitung auf Landkreisebene und darüber hinaus intensiv in den Austausch über die bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen eingebracht (s. Kontext). Bedauerlicherweise kam es auf Ebene des Gemeindepsychiatrischen Verbunds pandemiebedingt immer wieder zu Stillständen bei diesem Prozess. Im Bestreben, eine angemessene Berücksichtigung der Belange ihrer Klient*innen sicherzustellen, haben das Psychiatrische Wohnheim und der Sozialpsychiatrische Hilfsverein Wiesloch Anfang 2021 die regelmäßige Fortführung des fachlichen Austausches unter regionalen Leistungserbringern im Rahmen der AG „Besondere Wohnformen für Menschen mit seelischer Behinderung“ angestoßen.

Durch die neue Mitgliedschaft im Suchtthilfenetzwerk des Rhein-Neckar-Kreises ist das Wohnheim mit seinem Spezialangebot für Menschen mit Doppeldiagnosen im Haus 21 nun auch in der Lage, sich für eine verbesserte Vermittlung dieser Klient*innen in eine weiterführende ambulante Versorgungsstruktur einzusetzen.

Bei einer Regelprüfung durch die Heimaufsicht im Herbst 2021 wurde die gute Qualität der Arbeit des Wohnheims bestätigt. Es zeigte sich aber auch, dass die Ziele des

BTHG mit anderen gesetzlichen Vorgaben, wie dem Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetz vereinbart werden müssen. Im fachlichen Austausch zwischen Vertreter*innen der Heimaufsicht und des Wohnheims als Einrichtung der besonderen Wohnformen soll eine praktikable Lösung gefunden werden.

Die Reform aktiv mitgestalten!

- Teilnahme an verschiedenen Arbeitsgruppen der Baden-Württembergischen Krankenhausgesellschaft und des Leistungsträgers Rhein-Neckar-Kreis zur BTHG Umsetzung im Bereich „Besondere Wohnform“
- Fortbildung zum Umgang mit der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) für Multiplikatoren; daraus resultierte die Arbeitsgruppe „Fortbildung ICF“ die ein Schulungskonzept für Mitarbeitende entwickelt
- Zur Umsetzung des Landesrahmenvertrags werden ein Basismodul und Leistungspakete entwickelt; diese sind Grundlage für eine neue Leistungsvereinbarung und somit auch für die Vergütung
- Teilnahme am Modellversuch des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) zur Bedarfsermittlung und Leistungsbeschreibung, das vom Rhein-Neckar-Kreis in Zusammenarbeit mit der Stadt Heidelberg getestet wurde
- Etablierung einer Arbeitsgruppe mit Vertreter*innen jedes Wohnheimteams zur Umsetzung der neuen BTHG-Anforderungen in die Praxis
- Bearbeitung der BTHG-konformen Konzeption Tagesstruktur und Überlegungen zur baulichen Veränderung
- Treffen mit Leistungserbringern von „Besondere Wohnform“ zur Abstimmung über das Basismodul, Leistungspakete und die Rahmenvertrag geforderte personelle Ausstattung
- Workshops mit der BWKG zu Leistungsbeschreibungen



Lichtblicke nach einer langen Krankheitsgeschichte

Yasmin S. (Name von der Redaktion geändert) lebt seit zwei Jahren im Wohnverbund Südliche Zufahrt 25, eine besondere Wohnform des Psychiatrischen Wohnheims im PZN Wiesloch. Die heute 33-Jährige hat ihr halbes Leben in psychiatrischer Behandlung und Betreuung verbracht, und dabei unterschiedliche Bereiche des PZN kennengelernt.

Geboren in Heidelberg verbringt Yasmin S. nach der Trennung ihrer Eltern ihre frühe Kindheit und Grundschulzeit bei einer Tante in der Türkei, der Heimat ihres Vaters. Sie kehrt zurück zu ihrem Vater, der in Deutschland geblieben war, erreicht den Hauptschulabschluss und absolviert ein Berufsvorbereitungsjahr – ein Weg, wie ihn viele Jugendliche gehen. Doch dann wird die damals 16-Jährige aus der Bahn geworfen. Kurz nachdem sie in ein freiwilliges soziales Jahr gestartet war, unternimmt sie einen Suizidversuch.

In den folgenden drei Jahren wird sie durchgängig auf einer geschützten kinder- und jugendpsychiatrischen

Station behandelt. Im Alter von 19 Jahren wird sie in eine der allgemeinpsychiatrischen Kliniken im PZN verlegt. Aufgrund des mit ihrer psychischen Erkrankung verbundenen Risikos der Eigen- bzw. Fremdgefährdung ist auch hier die Versorgung auf einer geschützten Station erforderlich. Dennoch gelingt es der Patientin, sich im Raucherbereich der Klinik ein Feuerzeug anzueignen. Sie nutzt es, um die Matratze in ihrem Zimmer anzuzünden.

Bei ihrer Verurteilung wegen versuchter Brandstiftung in Tateinheit mit Sachbeschädigung wird eine verminderte Schuldfähigkeit verbunden mit der Diagnose „Emotional instabile

Persönlichkeitsstörung vom Borderline-Typ“ festgestellt. Das Gericht ordnet daraufhin ihre Unterbringung im Maßregelvollzug gemäß § 63 StGB an.

Therapie und Sicherung im Maßregelvollzug

Die sechs darauffolgenden Jahre erhält Yasmin S. in der PZN-Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie eine intensive Therapie, von der sie profitierte. So wird ein erster Versuch unternommen, die Patientin über Probewohnen in eine Einrichtung der Gesundheitszentren Rhein-Neckar überzuleiten, der leider scheitert. Weiterhin sind Kriseninterventionen in der forensisch-psychiatrischen Klinik nötig, da sie oft stark erregt ist, leicht explodiert und ihre Gefühle kaum unter Kontrolle bringen kann. 2015 wird die widerrufen. Infolge mehrerer Selbstverletzungen ist nun eine Verlegung auf Station 14 im gesicherten Bereich der Klinik unvermeidlich.

Tagesstruktur im Psychiatrischen Wohnheim

Bereits während der forensischen Unterbringung nimmt Yasmin S. am Tagesstruktur-Angebot im Tagesstruktur- und Kommunikationszentrum des Psychiatrischen Wohnheims am PZN teil. Sie besucht die Holzwerkstatt und kann ihre Belastungsfähigkeit stetig steigern. Schließlich gelingt es ihr, ihre Arbeitszeit von einem halben Tag auf Vollzeit zu erhöhen.

Auch die Symptome, die mit ihrer damaligen Straftat in Verbindung standen, sind unter der umgestellten Medikamentenbehandlung zurückgegangen. Sie ist weniger erregbar, impulsiv und hat ihre Gefühle besser im Griff.

Wohnen in der besonderen Wohnform

2019 kann Yasmin S. im Rahmen des Probewohnens in den Wohnverbund Südliche Zufahrt 25 des Psychiatrischen Wohnheims einziehen. Der Wohnverbund bietet ihr die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes und eigenverantwortli-

ches Leben in einer kleinen Wohngruppe mit bis zu sieben Bewohner*innen zu führen. Um ihre persönlichen Ziele zu erreichen, nimmt Yasmin S. auch die angebotene professionelle Assistenz in Anspruch.

Ihre Perspektiven verbessern sich Schritt für Schritt: Anfang 2021 wird sie rechtskräftig aus der forensischen Unterbringung entlassen. Schon im Mai kann sie an der von der Arbeitsagentur geförderten Maßnahme "Diagnose Arbeitsmarkt" teilnehmen und im August schließt sich die Maßnahme „Unterstützte Beschäftigung“ an. Ein erstes Praktikum in einer Bäckerei bricht sie ab, aber das zweite Grundpraktikum in der Gastronomie absolviert sie erfolgreich und schließt dann ein Qualifizierungspraktikum in einem Lokal in Heidelberg mit Lieferservice für Schulen und Kindergärten an. Die Arbeit in der Küche bereitet ihr viel Freude, wenngleich sie von großer Verantwortung und an manchen Tagen auch von Stress berichtet.

Zurück in die Normalität

Heute fühlt sich Yasmin S. nicht nur körperlich fitter, sondern kann auch besser mit Konfliktsituationen umgehen. Dass sie sich in Krisensituationen jederzeit an ihre Bezugsperson und ihre RehaBegleiter*innen wenden kann, gibt ihr zusätzliche Sicherheit. Sie ist stolz auf das, was sie erreicht hat und will jetzt dranbleiben.

Eine sinnvolle Beschäftigung in Festanstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt, und später mal in einer eigenen Wohnung zu leben – das sind die Ziele, die die junge Frau mit viel Ehrgeiz und Eigenmotivation verfolgt.



Merle Gschwender, PZN-Praxisanleiterin und Leon Cherdron, BZG-Schüler im 2. Ausbildungsjahr

Solides Fundament für eine Karriere in der Pflege

Ein angehender Pflegefachmann, eine Praxisanleiterin und ein Pflegedirektor im Gespräch

Merle Gschwender: Du hast Dich vor zwei Jahren für eine Ausbildung im PZN beworben und damit auch für die BZG als Schule entschieden. Was hat den Ausschlag dafür gegeben?

Leon Cherdron: Nach dem Abi habe ich über eineinhalb Jahre hinweg meinen Bundesfreiwilligendienst im PZN absolviert und dabei in den Pflegeberuf hineingeschnuppert. Die Erfahrungen und Eindrücke, die ich bei meiner Arbeit auf einer psychiatrischen Akutaufnahmestation sammeln konnte, haben mich motiviert, eine Ausbildung in der Pflege zu beginnen. Mich würde auch Dein Berufsweg interessieren, Merle. Wie bist Du Praxisanleiterin geworden?

Merle Gschwender: Ich habe 1999 meine Pflegausbildung im PZN been-

det und arbeite nun über 25 Jahre im Haus. Während meiner Berufslaufbahn merkte ich früh, dass mein Herz neben der Pflege auch für die Pädagogik schlägt. Deshalb entschied ich mich für eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Praxisanleiterin. Seit 2004 arbeite ich nun in der zentralen Praxisanleitung. Dabei empfinde ich es als schöne Herausforderung, unsere Auszubildenden sowohl fachlich als auch menschlich durch die Ausbildung zu begleiten. Es gibt mir viel, sie bei der Entwicklung vom Berufsanfang bis hin zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann erleben zu dürfen. Wenn weiterhin alles glatt läuft, hast Du auch bald das Examen in der Tasche. Welche Zukunftspläne hast Du?

Leon Cherdron: Ich kann mir gut vorstellen, zunächst Erfahrung zu sam-

Walter Reiß nahm 1977 seine Tätigkeit in der Psychiatrie auf, seit 1998 ist er PZN-Pflegedirektor und seit 2009 zusätzlich BZG-Geschäftsführer

melnen und mich weiterzubilden. Alle meine Praxiseinsätze in der Psychiatrie und den anderen Kliniken haben mich sehr beeindruckt. Ich bin zuversichtlich, bei den zukünftig noch kommenden Einsätzen genau den Bereich zu finden, der mir am besten gefällt und in dem ich nach meinem Examen arbeiten möchte.

Herr Reiß, mich würde auch Ihre Einschätzung interessieren. Was erwarten Sie als erfahrene Pflegeführungskraft konkret von Ihren Mitarbeiter*innen?

Walter Reiß: So erfüllend die Arbeit in der Pflege sein kann, so anspruchsvoll ist sie auch im Hinblick auf die fachlichen und sozialen Kompetenzen, die im Pflegealltag heute gefordert sind. Gerade in der Psychiatrie, wo die professionelle Beziehungspflege häufig einen tragenden Pfeiler in der Therapie darstellt, ist ein hohes Maß an Empathie und Einsatzbereitschaft gefragt. Die Pflegekonzepte entwickeln sich zudem kontinuierlich weiter. Wer mit den Entwicklungen in der Pflege Schritt halten will, nach beruflichem Erfolg strebt und Interesse an einer qualifizierten Patientenversorgung hat, muss daher die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen mitbringen.

Leon Cherdron: Apropos beruflicher Erfolg: Welche Karrierechancen stehen mir denn am PZN offen?

Walter Reiß: Zu unseren besonders perspektivenreichen Zusatzqualifizierungen gehören die berufsbegleitenden Fachweiterbildungen Psychiatrie und Gerontopsychiatrie, die wir examinierten Pflegeprofis an unserer Akademie im Park anbieten. Auch eine Qualifizierung für Führungs- und Managementaufgaben kann Pflegende voranbringen, nachdem sie grundlegende Erfahrungen in der Praxis



gesammelt haben. Außerdem gibt es interessante Fortbildungen für Spezialaufgaben, beispielsweise Hygienemanagement und Praxisanleitung. Zunehmend nachgefragt ist heute die akademische Weiterqualifizierung, die wir in der BZG als ausbildungsintegrierten Bachelorstudiengang Pflege anbieten. Manche Absolvent*innen schließen daran einen zum Master-Abschluss bis hin zur Promotion an. Es gibt also viele Wege, um in der Pflege Karriere zu machen. Wer daran interessiert ist, kann sich im PZN für unser speziell entwickeltes Pflege-Förderprogramm bewerben. Es bietet motivierten und talentierten Pflegefachkräften umfassende Unterstützung auf dem individuell gewählten Weg der beruflichen Weiterentwicklung.

Die Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH (BZG)

Mit dem Zusammenschluss ihrer drei Krankenpflegeschulen zur gemeinsamen Ausbildungseinrichtung BZG haben das PZN und die GRN Kliniken im Jahr 2009 eine weitsichtige Entscheidung getroffen. Heute leistet die Pflegefachschule in Wiesloch einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherstellung umfassend qualifizierter Pflegefachkräfte in ihren Trägerhäusern. Kontinuierlich vorangetriebene Kapazitätserweiterungen und ein attraktives Ausbildungskonzept, das unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen und Ausbildungsstufen einschließt, haben dazu beigetragen, dass im laufenden Jahr rund 250 Pflegeschüler*innen in neun Kursen unterrichtet werden können. Das Ausbildungsspektrum reicht von der examinierten Pflegefachperson über die Gesundheits- und Krankenpflegehilfe bis zum ausbildungsintegrierten Bachelor-Studiengang „Angewandte Pflegewissenschaft“ in Kooperation mit der Katholischen Hochschule Freiburg.

Mit der Fertigstellung eines modernen Anbaus an das einladende Schulgebäude auf dem PZN-Gelände konnten rechtzeitig zum Kursstart im Frühjahr 2022 zwei großzügige Klassenzimmer und zusätzliche Büroräume für das Lehrpersonal in Betrieb genommen werden. Mit lichtdurchfluteten Räumen, Lerninseln, Gruppenräume, Lernberatung, Entwicklungswerkstatt, Leihnotebooks, Smartboard-Ausstattung, sportlichen Aktivitäten und zahlreichen weiteren Spezialangeboten bietet die BZG ihren Schüler*innen wie auch den Lehrer*innen ein inspirierendes Umfeld zum Lehren und Lernen, Austauschen und Weiterentwickeln.

Ein innovativer Meilenstein auf dem Weg in die Pflegeausbildung der Zukunft entsteht derzeit im benachbarten Gebäude. Dort lädt in naher Zukunft ein hochmodernes „Skills Lab“ als dritter Lernort zur Erprobung und Weiterentwicklung praxisrelevanter Pflegefertigkeiten ein.

Weitere Infos: www.bildungszentrum-gesundheit.de



Organigramm

Baden-Württemberg: Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration

Aufsichtsrat

Bettina Ehleiter-Eßwein Ministerium für Finanzen	Christina Rebmann Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration	Dr. Thilo Walker (Vorsitzender) Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration	Stefan Dallinger Landrat Rhein-Neckar-Kreis	Ralf Reichenbach Personalrat PZN	Prof. Dr. Dirk Lorenzen Patientenfürsprecher (beratend)
--	--	--	--	---	--

Leitung

Volker Kischlat Michael Schröder KOG-Geschäftsstelle		Anett Rose-Losert Geschäftsführerin			Matthias Kübler Sicherheitsbeauftragter Maßregelvollzug	
Vincent Karfus Kaufmännischer Direktor (O)	Peter Aenis Finanzdirektor (S)	Dr. Christian Oberbauer Maßregelvollzug (MD MRV)	Dr. Jutta Kammerer-Ciernioch (MD) Walter Reiß (MD) Krankenhaus	Frank Morawietz Heimleitung (HL)	Isolde Schuller Personaldirektorin	Dr. Olivier Elmer Organisationsentwicklung (S)
Einkauf, Wirtschaft und Versorgung	Finanzen	Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie Dr. Christian Oberbauer Annette Diemer	Klinik für All-gemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik I Prof. Dr. Markus Schwarz Ralf Lauterbach	Psychiatrisches Wohnheim Frank Morawietz Simone Haselhofer	Personalabteilung	Stabsstelle Qualitätsmanagement
Bau & Technik	Controlling				Akademie im Park	
IT-Abteilung	Patientenservice				Arbeits- und Gesundheitsschutz	
Unternehmenskommunikation			Klinik für All-gemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik II Prof. Dr. Helmut Vedder Tobias Zeller			
Medizininformatik			Gerontopsychiatrisches Zentrum Jochen Gebhardt André Hieke			
Service & Logistik			Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung Tobias Link Peter Salat			
			Ambulanzzentrum/ Zentralaufnahme Jean Keller N.N.			
			Ärztlicher Schreibdienst			
			Medizincontrolling			
			Stabsstelle Medizindirektion			
			Stabsstelle Pflegedirektion			

Legende nach dem „WWW-Steuerungsmodell“:

- (MD) Medizindirektion
- (MD MRV) Medizindirektor Maßregelvollzug
- (O) Operativ
- (S) Strategie
- (HL) Heimleitung

Stand: Mai 2022



Betriebswirtschaftliche Kennzahlen

2020/2021	Krankenhaus		Heim		Maßregelvollzug		Entwöhnung		Gesamt	
	2020	2021	2020	2021	2020	2021	2020	2021	2020	2021
durchschnittlich belegte Betten	644,9	660,6	100,5	100,1	257,1	270,2	21,7	20,2	1.024,1	1.051,1
davon Tagesklinikplätze	98,3	93,6					0,2	0,0	98,5	93,6
Fallzahl	9.364	9.414					93	87		
Verweildauer (vollstat.) in Tagen	24,8	25,0					87,5	85,4		

2021	Vollstat.	Teilstat.	Ambulant
AP I			
Belegte Betten	170	34	
Fallzahlen	2.042	493	2.736
Verweildauer in Tagen	30,5	17,1	
AP II			
Belegte Betten	170	41	
Fallzahlen	1.840	377	2.757
Verweildauer in Tagen	33,7	27,0	
GZ			
Belegte Betten	86	0	
Fallzahlen	1.132	16	über Ambulanzzentrum
Verweildauer in Tagen	27,7	1,6	
Suchttherapie und Entwöhnung			
Belegte Betten	150	19	
Fallzahlen	3.238	249	1.494
Verweildauer in Tagen	16,9	19,5	

Forensische Psychiatrie und Psychotherapie	2021
Budgetierte Betten und Plätze	260
Belegungstage	98.619

Wohn- und Pflegeheim	2021
Platzzahl	98
Belegte Plätze	100
Belegungstage	36.526

Ambulanzzentrum	2021
Überweisungsscheine	6.393

Stand 31.12.2021



Leistungsdaten



Mit 567 vollstationären Betten stieg die Belegung im Krankenhausbereich um 20 gegenüber dem Vorjahr. Dieser Wert liegt über der mit den Krankenkassen für das Jahr 2020 auf der Basis der Ist-Leistungen getroffenen Vereinbarung. Im teilstationären Bereich war die Auslastung mit 94 durchschnittlich belegten Plätzen etwas geringer als im Vorjahr vereinbart. Die Fallzahlen stiegen gegenüber 2020 analog zu den belegten Betten/Plätzen im vollstationären Bereich um 3 %, während im teilstationären Bereich ein Rückgang um 3 % zu verzeichnen ist.

Im Berichtszeitraum wurden Stationen erneut pandemiebedingt unter Quarantäne gestellt. Einige Einheiten mussten monatelang schließen; dieses Mal jedoch nicht nur aufgrund der Ansteckungsgefahr, sondern auch wegen des Personalmangels. Dieser resultierte aus dem enormen Anstieg der Ausfallzeiten, insbesondere gegen Ende des Jahres. Beschäftigte und Patient*innen stellte das gesamte Jahr 2021 vor große Herausforderungen. Klinikübergreifend wurden Notfallpläne entwickelt und umgesetzt.

Im Berichtszeitraum wurden Stationen erneut pandemiebedingt unter Quarantäne gestellt. Einige Einheiten mussten monatelang schließen; dieses Mal jedoch nicht nur aufgrund der Ansteckungsgefahr, sondern auch wegen des Personalmangels. Dieser resultierte aus dem enormen Anstieg der Ausfallzeiten, insbesondere gegen Ende des Jahres. Beschäftigte und Patient*innen stellte das gesamte Jahr 2021 vor große Herausforderungen. Klinikübergreifend wurden Notfallpläne entwickelt und umgesetzt.

Im Maßregelvollzug wurden mit dem Sozialministerium 230 vollstationäre Betten und 30 Probewohnerplätze vereinbart. Der tatsächliche Nutzungsgrad lag bei 105 %, entsprechend einer ganzjährigen Überbelegung von 11 Betten. Bei den Plätzen zum Probewohnen lag die Auslastung bei 97 %.

Im Psychiatrischen Wohnheim betrug der Nutzungsgrad der Plätze insgesamt 102 %.

Die geplante Belegung im Suchtklinikbereich Entwöhnung wurde im Jahr 2021 leicht unterschritten. Von 21 geplanten vollstationären Betten waren im Jahresdurchschnitt 20,2 Betten belegt.

Die Quartalszahlen der Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA) zeigen deutlich, dass die dauerhafte Anbindung der Patient*innen in Zeiten von Corona mit jahresdurchschnittlich 3.000 Scheinen zwar gelungen ist, allerdings mit erheblichen Schwankungen zwischen den Quartalen (Höchstwert: 3.172, niedrigster Wert: 2.731). Der PIA-Zugang wurde auch im zweiten Jahr weniger gesucht. Die stärksten Auswirkungen gab es am Standort Wiesloch, wo das Personal der PIA stark in die Unterstützung der zentralen Aufnahme eingebunden war, da im Krankenhausbereich alle Mitarbeitenden auf Station benötigt wurden.

Finanzen und Personal

Finanzdaten (in Tsd. €)

2020/2021	PZN gesamt	
	2020	2021
Personalaufwand	96.417	100.399
Sachaufwand	31.140	32.920
Bilanzsumme	217.187	230.543
Anlagevermögen	124.425	128.192
Investitionen	8.165	9.386

Stand 31.12.2021



Der Personalaufwand stieg gegenüber dem Vorjahr um 4,1 % und übertraf erstmals in der Geschichte des PZN die 100 Mio. €-Marke. Die Erhöhung der Personalkosten um 3.982 T€ (4,13 %) und die Steigerung der Durchschnittspersonalkosten um 2.184 € (2,9 %) sind bedingt durch die gestiegene Mitarbeiterzahl sowie durch den Tarifabschluss im Bereich des TV-L. Hierin enthalten ist die Corona-Sonderzahlung in Höhe von 1.300 € pro Vollkraft, die im Rahmen des TV-L-Abschlusses vereinbart wurde. Die Refinanzierung der tarifbedingten zusätzlichen Personalkosten in Höhe von 2,6 Mio. € wird von den Krankenkassen bislang nicht anerkannt (s. S. 17)

Wie bereits im Vorjahr war die Entwicklung der Sachkosten auch 2021 deutlich geprägt von der Pandemie. Die belegungsabhängigen Sachkosten stiegen leicht; die Ausgaben für den Medizinischen Bedarf stark.

Für die Neubaumaßnahme für die Schaffung von 54 zusätzlichen Betten im Maßregelvollzug sowie die Sanierungsarbeiten im Zentralgebäude und in der Station 41 wurden im Berichtsjahr über 5 Mio. € investiert. Weitere 4 Mio. € flossen in die IT-Infrastruktur, kleinere Baumaßnahmen sowie in die Einrichtung und Ausstattung.

Personaldaten

2020/2021	PZN gesamt		Betten/Vollkräfte	
	2020	2021	2020	2021
Vollkräfte gesamt	1.272,39	1.288,02	0,80	0,82
davon				
Ärztlicher Dienst	134,80	133,78	7,60	7,86
Pflegedienst	754,35	749,16	1,36	1,40
Therapeutisches Personal	198,21	213,49	5,17	4,92
Verwaltung, Wirtschaft und sonstige Bereiche	185,03	191,59	5,53	5,49

Stand 31.12.2021



Zum 31.12.2021 waren 1.858 Mitarbeiter*innen im PZN beschäftigt (Vorjahr: 1.800). Dies entspricht 1.288,02 Vollkräften (Vorjahr: 1.272,43). Der Zuwachs ist auf die zusätzliche Stellenfreigabe im Maßregelvollzug und auf die Einhaltung der Erfüllungsgrade der PPP-Richtlinie in den einzelnen Berufsgruppen des Krankenhausbereiches zurückzuführen. In den therapeutischen Berufsgruppen können zusätzliche Stellen noch gut besetzt und aufgebaut werden. Im ärztlichen Dienst und in der Pflege wird der Fachkräftemangel immer deutlicher spürbar. In der Verwaltung wurden zusätzliche Stellen in Berufsgruppen besetzt, die nicht unter die Psychiatriepersonalverordnung fallen. Auch die zunehmende Digitalisierung erfordert dauerhaft hohe Budgets und zusätzliches Personal.

Zahlen und Fakten zu PZN-Beteiligungen

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden hält Beteiligungen an verschiedenen Gesellschaften und ist in unterschiedlichen Geschäftsfeldern über das Kerngeschäft hinaus tätig. Es ist in der Lage, umfangreiche Angebote und Versorgungsleistungen, auch Externen gegenüber, anzubieten. Auf das PZN und seine Leistungen können sich Kooperierende verlassen.

Die **Servicegesellschaft Nordbaden mbH** ist eine 100 %-ige Tochter des PZN. Sie bietet Dienstleistungen auf dem Gebiet von Küche, Catering, Wäscherei und Versorgung an.

Die **Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH** ist die gemeinsame Pflegefachschule des PZN und der GRN-Kliniken. Das PZN hält 49 % Anteile an der Schule.

Am stationären **Hospiz Agape** in Wiesloch ist das PZN Wiesloch mit 9 % beteiligt.

Der **Heilpädagogische Wohn- und Beschäftigungsverbund** in Rheinhausen-Oberhausen betreibt ein Wohnheim für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung. Das PZN ist mit 33,93 % beteiligt.

Die **Energie Weissenhof GmbH** ist für die Sicherstellung der energetischen Versorgung der Zentren in Wiesloch, Weinsberg und Winnenden zuständig, der Anteil des PZN am Unternehmen beträgt 25,30 %.

	Anteil PZN in %	Jahresergebnis €	Umsatz €	Bilanzsumme €
Servicegesellschaft Nordbaden mbH	100,0 %	124.190	8.413.755	2.301.881
Bildungszentrum Gesundheit GmbH	49,0 %	117.619	1.980.893	833.492
Heilpädagogischer Wohn- und Beschäftigungsverbund gGmbH	33,9 %	176.473	5.554.894	9.381.224
EWG - Energie Weissenhof GmbH	25,3 %	92.212	4.091.300	4.302.544
Hospiz Agape gGmbH	9,0 %	102.239	1.327.755	6.283.682

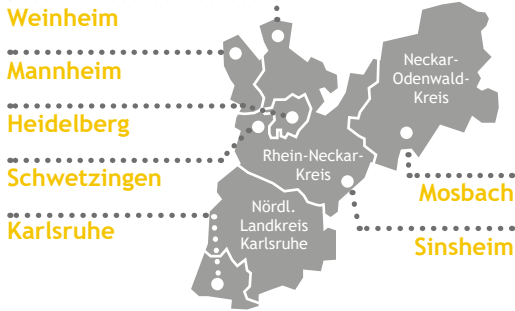
Stand 31.12.2021



Einzugsgebiet des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden

Einwohner*innen 2021

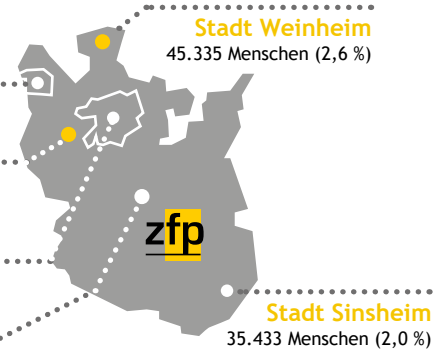
Regierungsbezirk Nordbaden



Statistisches Landesamt, Stand: 31.12.2020
Einwohner*innen gesamt: 1.725.201 = 100 %
(-0,65 % zum Vorjahr)

Rhein-Neckar-Kreis
548.233 Menschen (31,8 %)

- Stadt Mannheim
309.721 Menschen (18 %)
- Stadt Schwetzingen
21.577 Menschen (1,3 %)
- Stadt Heidelberg
158.741 Menschen (9,2 %)
- Stadt Wiesloch
26.605 Menschen (1,5 %)



Aufnahmen 2021 im Einzugsgebiet (Anzahl / Anzahl in %)

Neckar-Odenwald-Kreis

949 / 10%

Karlsruhe-Stadt

81 / 1%

Nördl. Landkreis Karlsruhe

1.864 / 20%

Mannheim

410 / 4%

Heidelberg

451 / 5%

Überregional;
Sonstige

427 / 4%

Rhein-
Neckar-Kreis

5.277 / 56%

Aufnahmen Einzugsgebiet gesamt: 9.459 = 100%

Neckar-Odenwald-Kreis

143.797 Menschen (8,3 %)

Stadt Mosbach

23.425 Menschen (1,4 %)

Nördl. Landkreis Karlsruhe

256.273 Menschen (14,9 %)

Stadt Bruchsal

45.364 Menschen (2,6 %)

Stadt Karlsruhe

308.436 Menschen (17,8 %)



Wir sind für Sie da

Kliniken/Abteilungen/Namen	Funktion	Kontakt	Telefon	Telefax
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden – Heidelberger Straße 1a, 69168 Wiesloch				
Anett Rose-Losert	Geschäftsführerin	Isabella Weber	06222 55-2202	06222 55-1823
Vincent Karfus	Kaufmännischer Direktor	Isabella Weber	06222 55-2002	06222 55-1823
Peter Aenis	Finanzdirektor/Strategie	Concetta Minutoli	06222 55-2201	06222 55-1823
Isolde Schuller	Personaldirektorin	Heike Weiss	06222 55-2496	06222 55-1824
Dr. Jutta Kammerer-Ciernioch	Ärztliche Direktorin	Aischa Lemkecher	06222 55-2790	06222 55-1890
Walter Reiß	Pflegedirektor	Aischa Lemkecher	06222 55-2032	06222 55-1830
Ambulanzzentrum				
Jean Keller	Leitende Ärztin		06222 55-2304	06222 55-1893
Nadia Viktoria Heid	Stv. Pflegerische Leiterin		06222 55-2503	06222 55-1893
Martina Sam	Teamkoordinatorin StÄB		06222 55-2222	06222 55-2828
Allgemeinpsychiatrie und Suchttherapie			06222 55-2600	06222 55-1893
Alterspsychiatrie			06222 55-2287	06222 55-1887
Zentralaufnahme	(über die Zentrale)		06222 55-0	06222 55-2628
Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik I				
Prof. Dr. Markus Schwarz	Chefarzt/Stv. ÄD	Marion Förderer	06222 55-2006	06222 55-1826
Ralf Lauterbach	Pflegedienstleiter		06222 55-1218	
Psychosomatik im PZN				
Dr. Rainer Faber	Ärztlicher Leiter		06222 55-2006	
Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik II				
Prof. Dr. Helmut Vedder	Chefarzt	Elvira Zimmermann	06222 55-2001	06222 55-1881
Tobias Zeller	Pflegedienstleiter		06222 55-1203	
Gerontopsychiatrisches Zentrum / Altersmedizinisches Zentrum Weinheim				
Jochen Gebhardt	Chefarzt	Bianka Hessenauer	06222 55-2650	06222 55-1850
André Hieke	Pflegedienstleiter		06222 55-1223	
Suchttherapie und Entwöhnung				
Tobias Link	Chefarzt	Belgin Elbs	06222 55-2790	06222 55-1890
Peter Salat	Pflegedienstleiter		06222 55-2507	
Forensische Psychiatrie und Psychotherapie				
Dr. Christian Oberbauer	Chefarzt	Sonja Kehrer	06222 55-2008	06222 55-1888
		Birgit Huber	06222 55-2008	
Annette Diemer	Pflegedienstleiterin		06222 55-2024	
Fachambulanz			06222 55-2325	06222 55-1829
Psychiatrisches Wohnheim				
Frank Morawietz	Heimleiter	Monika Schmitt	06222 55-2584	06222 55-1897
Simone Haselhofer	Stv. Heimleiterin		06222 55-2045	
Service Center				
Bülent Aykac	Innere Medizin		06222 55-2064	06222 55-2825
Prof. Dr. Stefan Biedert	Neurophysiologie		06222 55-2352	06222 55-2071
Akademie im Park				
Daniela Spring	Leiterin	Sophia Schübel	06222 55-2750	06222 55-2755
Außenstellen des PZN – Zentren für Psychische Gesundheit				
Zentrum für Psychische Gesundheit Bruchsal – Heidelberger Str. 19, 76646 Bruchsal				
Hagen Heinlein	Ärztlicher Leiter		07251 5059-0	07251 5059-100
Rosi Schritz	Pfl. Stationsleiterin der stationären Einheit			
Gabriele Erdel	Pflegerische Leiterin FA/TKL			
Zentrum für Psychische Gesundheit Neckar-Odenwald – Knopfweg 1, 74821 Mosbach				
Dr. Lukas Alexa	Ärztlicher Leiter		06261 83-245	06261 83-247
Marianne Kirsch	Pflegerische Leiterin FA/TKL			
Katarzyna Malysz-Cis	Pflegerische Leiterin PSM			
Zentrum für Psychische Gesundheit Schwetzingen – Bodelschwinghstraße 10/2, 68723 Schwetzingen				
Dr. Susanne Brose-Mechler	Ärztliche Leiterin		06202 84-8020	06202 84-8041
Matthias Kluge	Leitender Arzt Suchttagesklinik			
Matthias Keilbach	Pflegerischer Leiter TKL/FA			
Marion Löffler	Pflegerische Leiterin PSM			
Zentrum für Psychische Gesundheit Weinheim – Röntgenstraße 3, 69469 Weinheim				
Dr. Magdalena Kraus	Ärztliche Leiterin		06201 89-4300	06201 89-4338
Matthias Kluge	Leitender Arzt Suchttagesklinik			
Gerhard Schlichting	Pflegerischer Leiter TKL/FA			
Cathrin Hammer	Pflegerische Leiterin PSM			

Abkürzungen: ÄD = Ärztliche Direktorin, StÄB = Stationsäquivalente psychiatrische Behandlung, FA = Fachambulanz, PD = Pflegedirektor, TKL = Tagesklinik, PSM = Psychosomatische Medizin

Psychiatrisches Zentrum Nordbaden
Heidelberger Straße 1a
69168 Wiesloch

Telefon 06222 55-0
Telefax 06222 55-2484
info@pzn-wiesloch.de
www.pzn-wiesloch.de



Ein Unternehmen der **zfp** Gruppe Baden-Württemberg